

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 43 (1898)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 49

Erscheint jeden Samstag.

3. Dezember.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Das Zeichnen im Dienste des Sachunterrichtes. — Der IX. Kongress für Idiotenpflege und Schulen für schwachbefähigte Kinder in Breslau. I. — Kantonalkonferenz Glarus. II. — Zur Abwehr. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 3. Dezember, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. Studium für das Winterkonzert.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung: Freitag, den 9. Dezember, abends punkt 8 Uhr, im „Pfauen“ am Zeltweg (I. Stock). Geschäfte: 1. Dr. A. Ehrenfeld: Schulmärchen zur Belebung des deutschen Unterrichts. 2. Verschiedenes.

Schulkapitel Dielsdorf. Samstag, 10. Dezember, 9 Uhr, in Dielsdorf. Tr.: 1. Herbart und seine Pädagogik. Hr. Müller, Schöfflisdorf. 2. Anschauungsunterricht. Hr. Meier, Stadel. 3. Wahlen. 4. Mitteilungen.

Aargauerischer Bezirkslehrerverein. 10. Dezember, 1 1/2 Uhr, in der Aula des Schulhauses zu Zofingen. Tr.: 1. Protokoll der letzten Versammlung. 2. Beratung der von der Vorortssektion Zofingen entworfenen Statuten. 3. Referat über die Revision des naturkundlichen Leitfadens von Dr. Wettstein (eventuell!). 4. Unvorgesehene und Umfrage.

Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Sekundarschule Veltheim bei Winterthur sind — Zustimmung der Gemeinde vorbehalten — auf nächstes Frühjahr zwei bisher provisorisch besetzte Lehrstellen definitiv zu besetzen. Anmeldungen auf dieselben nimmt bis Ende Dezember d. J. das Präsidium der Sekundarschulpflege, Pfarrer A. Seewer in Veltheim entgegen, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

Die Besoldungszulage der Gemeinde beträgt 600 Fr. und steigt mit den Dienstjahren auf 900 Fr. [O V 656]

Die Sekundarschulpflege.

Skizzirendes Zeichnen.

17 Tafeln mit 250 Darstellungen von Gebrauchsgegenständen, Tieren, Pflanzen, Berufsleuten. Stück 70 Cts., Dutzend 7 Fr. Zu beziehen von [O F 7738] [O V 652]

Graf, Sekundarlehrer, Kilchberg (Zürich).



Erste schweizerische
Theater- und Masken-
Costumes-Fabrik

Verleih-Institut
J. Louis Kaiser
Basel,

— 21 Utengasse 21 —

Telegramm-Adresse: *Kostümkatser*

Telephon: 1258

Kataloge, Prospekte und Muster gratis und
franko zu Diensten. [O V 635]

Empfehltes anerkannt leistungsfähigstes und reichhaltigstes Institut den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen, sowie Privaten zur gefl. Benutzung bei Theater-Aufführungen, lebenden u. Marmorbildern, Fest- und Karnevals-Umzügen, wie auch zu Maskenbällen und turnerischen Aufführungen, unter Zusage floter und billigster Bedienung.

Permanente Muster-Ausstellung.
Prompte gewissenhafte Bedienung bei billigsten Mietpreisen.

Prima geruchloses Bengalfener in allen Farben.
1200 Bände Theater-Leihbibliothek.



3/4 nat. Grösse

Sensationelle Neuheit

für die [O V 522]

Tit. Lehrerschaft.

Kein dem Lehramt angehörender unterlasse es, sich die elegant ausgestattete, mit feinstem Präzisionswerk versehene

Pestalozzi-Uhr

(Silber-Relief), gesetzlich geschützt, anzuschaffen. Illustr. Preislisten zu Diensten. [O F 7338]

St. Baertschi, Uhrenhandlung, Frutigen.

Der Besitzer eines prachtvollen **Herrschaftssitzes**, (Kantonshauptstadt der deutschen Schweiz), wünscht in Verbindung zu treten mit einem erfahrenen, distinguirten

Schulmann

behufs Gründung eines vornehmen **Erziehungsinstitutes**. Gefl. Anfragen unter Chiffre Z F 7256 vermittelt Rudolf Mosse, Zürich. [M 10298 Z] [O V 641]

Lehrstelle offen

in einem kleineren Knabeninstitute der deutschen Schweiz für den Unterricht in den Sekundar-Schulfächern und Mathematik. Bewerber, der das Italienische beherrscht, vorgezogen. Antritt sofort.

Offerten unter Chiffre O L 661 an die Expedition dieses Blattes. [O V 661]

Offene Lehrstelle.

Für eines der ersten Knabeninstitute der deutschen Schweiz wird ein tüchtiger Fachlehrer für höhere Mathematik und Naturwissenschaft gesucht. Eintritt sogleich. — Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, bisherige Lehrfähigkeit und mit Angabe von Gehaltsansprüchen befördern sub Chiffre O F 7338 Orell Füssli-Annancen, Zürich. [O F 7338] [O V 597]

Pianos
von
Römhildt - Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges
2 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's
Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben
aus allen Teilen der Welt. In vielen
Magazinen des In- und Auslandes vorzüglich
sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 600]

Lehrer

a. D., mittleren Alters, bittet dringend um gütige Zuwendung lohnender Beschäftigung. Gefl. Offerten sub Chiffre **O F 7710** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** (O F 7710) [O V 647]

Geld, Geld, Geld!

erhalten Sie sofort auf Warenposten jeder Art und Grösse bei streng reeller, diskreter und schnellster Vermittlung bei gut bezahlten Preisen. [O V 6366] **Joh. Christmann, Berlin C.,** Alexanderstrasse 60.

NB. Anfragen bedingen Rückporto!

Theaterstücke, Couplets etc.

Grösstes Lager. Katalog gratis. Auswahl, bereitwilligst. Bezugsquelle aller existierenden Theaterst.

Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.** (O F 6940) [O V 537]

Schulhefte und sämtliche Schulmaterialien liefert billig und gut **Paul Vorbrod** Zürich, ob. Kirchgasse 21. Preisliste gratis zu Diensten [O V 60]

Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **M. Jacobsohn, Berlin,** Lindenstr. 126, an d. Schulz-Markte, Nr. Gross-Friedrichstrasse, bew. durch lang. Lieferungen an Mitglieder für Post-, Bahn-, Militär-, Krieger-, Lehrer u. Beamtenvereine vers. d. neueste hocharm. Familien-Nähmaschine „Krone“ f. Schneiderei und Hausarbeit, stark. Bauart, m. Fussbet. u. Verschlussk. f. Mk. 50. Vierwöch. Probez., 5j. Gar. Kat. u. Anerkenn.

50Mk. v. Näh-, Wasch- u. Rollmaschinen, kostenl. frc. Maschinen, die in d. Probez. nicht gut arbeit. nehme a. meine Kost. zurück. Militaria-Fahrräder v. Mk. 150 an. [O V 632]

an.

Vakante Lehrstelle.

An einem Institut der Ostschweiz wird infolge Weiterberufung eine Hauptlehrerstelle für kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Geographie, Schreiben, Zeichnen u. Turnen frei. Verpflichtung bis je 28 Stunden und Beteiligung an der Aufsicht. Antritt womöglich Mitte Januar oder auch vorher. Anmeldungen mit Photographie und Referenzen sub **K 1716 Z** an **H. Keller, Annoncen, Kappelerhof 17, Zürich.** (O F 7547) [O V 624]

Agentur und Dépôt [O V 209] der Schweizerischen Turngerätefabrik Vollständige Ausrüstungen von **Turnhallen und Turnplätzen** nach den neuesten Systemen **Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau** Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationale Zimmerymnastik beider Geschlechter.

Spielwaren Spezialität **FRANZ CARL WEBER** 62 Mittlere Bahnhofstrasse 62 (O F 3539) [O V 532] ZÜRICH.

Internationales Knaben-Institut Villa La Tour, La Tour bei Vevey. [O V 603] Für moderne Sprachen, allgem. und kaufm. Bildung. Dem Direktor stehen über seine frühere pädagogische Wirksamkeit eine Menge der schönsten Zeugnisse von hervorragenden Personen zu gebote. Prospekte: Prof. Christen, bis 20. Dezember Rue du Lac 25, Vevey; nachher wie oben.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [O V 650] **G. Schweizer et A. Thalmann,** Instituteurs à l'école secondaire des jeunes filles à Frauenfeld.

Petite Grammaire de la Langue française d'après le cours de syntaxe de **H. Breitinger,** Professeur à l'Université de Zurich. 80 br. — Preis Fr. 1.80.

Eine auf Grund von Erfahrungen den Bedürfnissen von Mittelschulen neu angepasste, teilweise Umarbeitung der vorzüglichen Arbeit Breitingers: „Petite syntaxe de la langue française“.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete **Bleistiftfabrik** von **L. & C. HARDTMUTH** WIEN — BUDWEIS gegründet im Jahre 1790 empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können. **Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von L. & C. HARDTMUTH** auf Lager.

[O V 447]

Ausstopfen von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis. **G. C. M. Selmons,** Naturhistorisches Institut, [O V 395] Latsch (Schweiz).

Pianos, Harmoniums amerik. Cottage-Orgeln, Klavier-Harmoniums. Taufen man am besten und billigsten bei **Fried. Bongardt & Co., Barmen 19** für wirklich gute erprobte Fabrikate. Alle Sorten, höchster Qualität, bequeme Zahlungsbedingungen. Nicht-gefallenes auf unsere Kosten zurück. Reichhaltig illustrierte Special-Kataloge franco. (H 4.3766) [O V 268]

Kurhaus Bocken ob Horgen Linkes Ufer des Zürichsees. Reizender Ausflugspunkt. Von Zürich aus gut zu erreichen per **Wagen, Dampfboot u. Eisenbahn.** Bequeme Station: **Horgen - Oberdorf** an der Linie **Thalwil-Zug.** Diner. — **Restauration.** **Telephon.** [O V 357]

Ernstes und Heiteres.

Christus hat recht, uns auf die Kinder zu weisen, von ihnen kann man lernen, leben und selig werden.

Sangesfreunde. Nun wand're ich mit leichtem Schritt Durch meine Heimat wieder, Und mir zu Häupten flattern mit Viel hell' und düst're Lieder. Ich lieb sie all' und fang sie ein Und schwing sie in die Weiten, Dass sie, wie leichte Vögelin, — Hin durch die Lüfte gleiten.

Wo Morgenrot ein Wölklein glüht, Da klingt es: „Glück zur Reise!“ Doch wo ein Blumenkelch verblüht, Beklagt ihn ihre Weise. Bald ist's ein heller Lerchenschall, Der trillert ob den Heiden, Bald flötet eine Nachtigall Von Tränen und von Scheiden.

Was die Natur uns täglich deut, Was stilllich wir erleben, Das soll im leichten Fluge heut' Als Liedchen uns umschweben. — Wie hat die Erde doch so viel An lieb' und leiden Dingen, Die's wert sind, dass zum Saitenspiel Wir klingend sie besingen! Aus „Gedichte“ von **Hans Müller-Irminger.**

Lehre tut viel, aber Aufmunterung tut alles. *Goethe.*

Fleißiger Schüler Macht fleissigen Lehrer. *(Sprichwort)*

Die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. *Goethe.*

Wer gut erzählen kann, hat nicht bloss die Gesellschaft, sondern auch die Kinder in der Hand. *L. Kellner.*

33. Wo können die Newtonschen Farbentafeln bezogen werden? *H. G. in W.*

Briefkasten.

Hrn. B. in F. Die Schwierigkeiten sollten zu überwinden sein. — Hr. C. S. in C. Davon hatte ich keine Ahnung. Wohl eine Personenverwechsl. im Sp. — Bericht ersch. vor Neuj. — Luz. []-Korr. Es sind schon lang viele Spalt. in kl. Druck gesetzt. Darum Aufm. heute nicht mögl. Ich bitte um mögl. Kürze des Berichtsanz. — J. B. in A. Hat gefallen. Erhalt. — Hr. J. W. in St. Nachdem Hr. v. L. den bek. Beschl. der Tags., der d. Schweiz rettete, als gemein bezeich., hat er sich als Hist. selbst gerichtet. Die Liebe ist stärker als der Hass. Es braucht keine Verteidig. des Angriffs. mehr. — Hr. Dr. Z. in Z. Die Laizisierung des Erz.-R. nach Hr. L.'s Rezept könnte ganz eigenart. sein. Jüngst fiel 2 Wahl. im Obm. auf Geistl. Ob diese in der Umgeb. der H.H. Loch. u. Gr. laizisiert werd.? — Hr. J. L. in B. Die „Lehrervereinweish.“ ist z. mindest. beständiger, als die Prinzipien des Hr. Fl. Im übrig. get. Mein. Nekrolog Weltner kann erst in nächster Nr. erscheinen, da das Bild für diese Nummer nicht fertig wurde.

Das Zeichnen im Dienste des Sachunterrichtes.

St. Wir leben in einer Zeit, in welcher Papier und Druckerschwärze zur alles beherrschenden Macht geworden sind, welche von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich weiter ausdehnen zu wollen scheint. Die Mehrzahl der Menschen gewöhnt sich je länger je mehr, sich von den Büchern alles, von den Dingen selbst aber nichts sagen zu lassen. So bildet sich jeder eine Innenwelt nach den Köpfen anderer und nach seinem eigenen und sieht die Dinge anders, als sie sind. Daraus müssen zahllose Missverständnisse entspringen. Bis zu einem gewissen Grade mag es indes als eine notwendige und schlechterdings unabwendbare Folge unsres Kulturlebens, die uns sozusagen alle Lebensbedürfnisse auf dem Präsentirteller darbietet und jede sichtbare Gefahr uns weit vom Leibe rückt, gelten, dass wir in Schärfe der Sinnesorgane und Beobachtungsfähigkeit gewaltig hinter Halbzivilisirten und Naturmenschen zurückbleiben. Indes wird niemand im Ernste bestreiten, dass auch noch unter unsern heutigen Kulturverhältnissen ein Mensch, der von Jugend auf gewöhnt worden wäre, auf alle Dinge seiner Umgebung aufs schärfste zu achten, in den meisten Lebenslagen einen gewaltigen Vorsprung hätte vor einem andern, der die Welt nur aus Büchern kennt. Er würde schärfere und sicherere Vorstellungen haben, bestimmter, klarer und sachlicher zu urteilen verstehen, die gegebenen Verhältnisse rascher überblicken und leichter die zweckdienlichen Massnahmen finden. Mit einem Wort: Er würde in neunzig von hundert Fällen bei sonst gleich gutem Verstande und gleichem Bildungsgrade ungleich anstelliger, praktischer, zuverlässiger sein als der Büchermensch.

Das alles weiss die moderne Schule, und darum hat sie die Anschauung zum Fundament alles Unterrichts gemacht. Die Frage ist aber, ob das Anschauen der Dinge eine hinlänglich kräftige und wirksame Beziehung des Geistes auf die reale Welt herzustellen vermag.

Ich behaupte ohne weiteres, dass dies keineswegs der Fall sei. Einmal nämlich vermag das Ding, wie es ist, die Aufmerksamkeit des Kindes verhältnismässig nur wenig und nur kurze Zeit zu fesseln, dem jugendlichen Geiste also auch nur wenig zu sagen. Die Anschauung muss verstärkt und erweitert werden durch *die Beobachtung*. Fast die erstere für einmal das ruhende Objekt ins Auge, so richtet sich die letztere wiederholt und nachdrücklich auf das Gesehene, auf die Veränderungen. Die Anschauung bereichert den Geist mit Vorstellungen; die Beobachtung wendet sich neben der Phantasie auch an den Verstand. Lassen wir aber den letztern Punkt heute aus dem Spiel! Die Frage ist, ob die Anschauung als solche allein im stande ist, den Geist mit klaren und deutlichen Vorstellungen zu bereichern.

Offenbar hat eine Vorstellung für unser Leben nur dann den vollen Wert, wenn sie mit solcher Kraft und Schärfe in der Seele haftet, dass sie nicht nur ausreicht, um bei neuer Anschauung ein Wiedererkennen zu erzeugen, son-

dern wenn sie in jedem Augenblick in allen Einzelheiten von der Seele reproduziert werden kann. Wie viele solcher Vorstellungen haben wir Gebildete, die wir jahrelang Anschauungsunterricht genossen haben, selbst solchen erteilen und uns überdies einbilden, überall die Augen leidlich gut offen zu haben? Ganz erschreckend wenige. Es käme auf die Probe an. Man versuche, die Gegenstände seiner Vorstellungen zeichnerisch zu Papier zu bringen! Wenn meine zeichnerische Fertigkeit ausreicht, um irgend ein einfaches Gerät, ein Haus, ein Pflanzenblatt, eine Blüte oder Frucht, einen Berg, ein Tier nach einer Vorlage oder nach der Natur ordentlich wiederzugeben, so müsste ich doch — völlige Klarheit der bezüglichen Vorstellungen vorausgesetzt — diese Objekte auch aus dem Gedächtnisse richtig entwerfen können. Jeder Versuch nun, dies zu tun, führt zu überraschenden und — beschämenden Entdeckungen. Wieviele Lehrer würden die Türe zum Schulhause oder dieses selbst in den wichtigeren Linien richtig wiedergeben können, von Pflanzen, Tieren, nicht ganz einfachen Geräten etc. zu schweigen!

Aber nun unsre Kinder! Wer ein a, ein r, ein s und t zeichnen kann, der sollte doch auch einige gerade und leichtere krumme Linien zu stande bringen. Wer zu urteilen vermag, dass der Kopf des Pferdes lang und derjenige der Katze rundlich sei, dass der Flieder ein eiförmiges, das Gras aber ein langes, schmales Blatt habe, dass die Tischplatte wagrecht liege und die Leiter schief stehe, der müsste doch ein elementares Verständnis für die Masse und Richtungsverhältnisse der Linien an den Dingen haben. Dieses Verständnis und die Fähigkeit, gerade und einfache krumme Linien mit Bewusstsein zu ziehen — vorausgesetzt letztere in einfacheren Verhältnissen, als die Buchstaben dies erfordern, aber in grösseren Dimensionen — so müsste ein Schüler der Unterstufe ohne besondere Schwierigkeit einen Tisch, eine Leiter, eine Kanne, ein einfacheres Pflanzenblatt, eine Frucht, einen Fisch, Schmetterling, Vogel, Hund etc. kenntlich darstellen können, nachdem diese Dinge einmal behandelt und einige Anleitung zu ihrer zeichnerischen Darstellung gegeben worden wäre.

Ich brauche nicht zu betonen, was jeder wissen kann, dass nämlich im allgemeinen selbst unsre Schüler der Oberstufe selten auch nur den einfachsten Gegenstand frei aus dem Gedächtnisse zu zeichnen vermögen, geschweige diejenigen der ersten Schuljahre. Als einmal vor vielen Jahren ein Vorgesetzter bei einem Schulbesuche von meinen 13jährigen Schülern, mit denen ich eben die Schwimmvögel absolvirt hatte, und die notabene in der Mehrzahl hübsche Ornamente und Menschenköpfe zu zeichnen fähig waren, verlangte, dass sie eine Ente zeichnen sollten, kamen durchwegs Figuren heraus, die mit Enten, Hühnern, Störchen und Tauben durchschnittlich ungefähr gleich grosse Ähnlichkeit hatten. Und doch wussten diese Knaben auf gestellte Fragen wohl zu antworten und würden in natura oder im Bilde eine Ente wohl erkannt haben. Ich war betroffen, half mir aber für den Moment mit der bei Lehrern sehr populären Aus-

rede, jene Aufgabe sei eben eine starke Überforderung gewesen. Im Grunde lag die Sache so, dass meine Knaben wohl eine unbestimmte Vorstellung von einer Ente besessen hatten, dass aber wesentliche Bestandteile dieser Vorstellung entweder fehlten und bei ihnen gar durch leere Worte aus dem Gedächtnis ersetzt wurden, oder aber, wenn sie vorhanden waren, doch bei weitem nicht die genügende Kraft und Schärfe besaßen, um in die Hand übergeleitet werden zu können. So ist nun eben allenthalben im Unterricht: Die Schüler wissen freilich oft mehr als sie sagen; aber sie wissen recht häufig auch viel weniger als sie sagen. Mit dem Masstabe des Zeichnens gemessen, schrumpft dieses Wissen noch weit mehr zusammen, als wenn es mit Worten kontrolliert wird. Das Zeichnen ist eben ein ungleich schärferer Prüfstein für die Klarheit und Deutlichkeit der Vorstellungen, als die Sprache, gerade deshalb aber auch äusserst wertvoll, weil die Klarheit der Vorstellungen nie zu gross sein kann, in neunundneunzig von hundert Fällen aber eine viel zu geringe ist.

Man wendet ein, das Zeichnen von Objekten, d. h. die Darstellung des Körperlichen in Linien auf der Fläche bedürfe einer Abstraktionsfähigkeit, über welche die Schüler der ersten Schuljahre unmöglich verfügen könnten. Zudem sei hiezu ein perspektivisches Sehen erforderlich, das langer Übung und schwieriger Erklärungen bedürfe. Was zunächst den ersten Punkt anbelangt, so ist Tatsache, dass das Kind im vorschulpffichtigen Alter eine jener Abstraktion verwandte Tätigkeit vollzieht. Man zeichne mit einfachsten Strichen einen Tisch, einen Stuhl, eine Giesskanne, Leiter, Birne, einen Fisch, ein Eichenblatt, einen Schmetterling u. s. w. an die Tafel und überzeuge sich, dass auch schwächere Schüler diese Objekte ohne Mühe erkennen. Sie vollziehen in diesem Falle freilich keine Abstraktion; aber sie ergänzen sofort das Abstrakte zum Konkreten. Die natürlichen Grössenverhältnisse, die Farben und die Oberflächenbeschaffenheit werden mit Leichtigkeit vorgestellt, sobald nur die charakteristischen Linien gegeben sind und der Gegenstand hinlänglich bekannt ist. Sollte die umgekehrte Tätigkeit, d. h. die Auffindung der charakteristischen Hauptkontouren in einem realem Objekte, dem Schüler wesentlich schwerer fallen? Wohl kaum. Es handelt sich hier im Grunde um eine analoge Umkehrung der Denkprozesse, wie das Kind sie vollzieht, wenn es das eine Mal nach dem geschriebenen oder gehörten Worte eine Vorstellung reproduziert und das andere Mal für sein geistiges Bild das Wort sucht, obwohl freilich die Denkprozesse an und für sich dort und hier ihrer Natur nach verschiedene sind. Hier, wie dort aber kommt es wesentlich auf die richtige Übung an, in unserm Falle vor allem darauf, dass die Auffindung der Hauptlinien eines Gegenstandes, ihr Verlauf, ihre gegenseitige Orientierung und ihre Massverhältnisse richtig entwickelt und aufgefasst werden.

Was sodann das perspektivische Sehen und Zeichnen anbelangt, so kann dies auf den untern Schuljahren gän-

zlich entbehrt werden. Es gibt körperliche Objekte in hinlänglicher Auswahl, die ohne Berücksichtigung der dritten Dimension vollkommen verständlich auf der Fläche dargestellt werden können. Es mag nicht unnützlich sein, solche zu nennen, wobei die Sache immer so verstanden ist, dass das Zeichnen in direktem Anschluss an die Behandlung des betreffenden Gegenstandes im Anschauungsunterricht zu erfolgen habe.

1. *Pflanzliche Objekte*: Blätter von Flieder, Primel, Schneeglöckchen, Tulpe, Rose, Geranium, Klee, Esparsette etc. Früchte und Samen von Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge, Löwenzahn, Ahorn etc.; Blütenformen: Winde, Maiglöckchen, Glockenblume, Geranium, Rosen etc. Bäume: Rotanne, Birke, Eiche etc.

2. *Tierische Objekte*: Wurm, Spinne, Fliege, Schmetterling, Käfer, Fisch, Storch, Hahn, Ente, Spatz, Köpfe von Hund, Katze, Pferd, Ziege, Schwein etc.

3. *Gerätschaften*: Schiefertafel, Fenster, Türe, Tisch, Stuhl, Flasche, Tasse, Kanne, Gabel, Messer, Löffel, Leiter, Wagen, Karren, Pflug etc.

4. *Heimatkundliche Objekte*: Ebene, Tal, Hügel, Berg, Brücken, Hütte, Haus, Kirche, Schloss, Ruine etc.

Der IX. Kongress für Idiotenpflege und Schulen für schwachbefähigte Kinder in Breslau. 6.—9. Sept. 1898.

Von A. Heimgartner, Lehrer a. d. Spezialklasse für
Schwachbegabte, Zürich III.

Schon längst hat der Berichterstatter den Wunsch gehabt, einmal einem deutschen Kongress für Idiotenpflege beiwohnen zu können. Kommen da doch Leute zusammen, welche sich die Lebensaufgabe gestellt haben, „schwachsinnige Kinder zu erziehen und zu unterrichten, überhaupt dahin zu bringen, dass sie in der menschlichen Gesellschaft ihre Stellen ausfüllen können, ohne derselben zur Last zu fallen“.

Wenn mein I. Kollege, Hr. A. Fisler, in seinem Reisebericht vom Jahre 1896 sagt, dass „der Grundsatz selbsteigener Anschauung und persönlicher Erfahrung auch für den Lehrer von grosser Bedeutung sei und dass die konkrete Anschauung erst die richtige Erkenntnis der Heilpädagogik schaffe“, so muss ich, dies beständig, seinen Wunsch nur unterstützen, dass jeder Kollege „der auf dem Gebiete der pädagogischen Pathologie sich betätigen will, eine Reihe von Anstalten und Schulen für Schwachbegabte besuche.“ Ja, ich möchte diese Anregung erweitert wissen, und empfehlen, dass sich alle Lehrer, die an anormalen Kindern arbeiten oder sich dieser Spezialpädagogik künftig widmen wollen, sich von Zeit zu Zeit vereinigen, um die Aufgaben ihres Berufes gemeinsam zu besprechen.¹⁾ Wie viele Fragen drängen sich dem Lehrer an den Geistesschwachen jahraus jahrein auf und — bleiben unbeantwortet! Wie oft steht man vor unlösbaren Rätseln! Ja, wie manchmal schwindet Mut und

¹⁾ Herr Auer hat bereits eine Anregung hiezu gemacht. Sie wird am schw. Lehrertag in Bern zur Ausführung gelangen.

Berufsfreudigkeit, wenn man trotz mühevollen Strebens keine Erfolge erzielt, oder wenn man eben nicht im Stande ist, die kleinsten Fortschritte der einzelnen Schüler zu würdigen.

Mein herzlichster Dank sei daher auch an dieser Stelle den tit. Schulbehörden von Stadt und Kanton Zürich ausgesprochen, die in hochherziger Weise es mir möglich machten, genannten Kongress zu besuchen, die Männer kennen zu lernen, die im Dienste der Heilpädagogik bereits grau geworden, die seit 30 und mehr Jahren die Arbeitslust nicht verloren, von denen wärmende Strahlen auf die jüngern Kollegen ausgehen, dieselben anspornen, ihr Leben einzusetzen für den Dienst der edeln Sache, von denen man lernen kann, dass, „die Liebe eine göttliche Kraft ist, wenn sie wahrhaft ist und das Kreuz nicht scheut.“

Zum voraus kann ich mitteilen, dass ich durch den Kongress viel gewonnen habe. Manche Anregung von direktem und indirektem Nutzen für meine eigene Lehrtätigkeit habe ich mitgebracht. Mein Anschauungskreis hat sich erweitert, Lust und Liebe zum Berufe wurden neu gestärkt und das Gefühl, meine bisherige Lehrtätigkeit meist auf den richtigen Boden gestellt zu haben, hat sich bekräftigt. Dieses Gefühl der Selbständigkeit schätze ich hoch, es behütet vor mancher Entmutigung, die sonst niemand erspart bleibt.

Dienstag, den 6. September 1898 fand die Vorversammlung der Kongressmitglieder statt. Unter den zirka 150 Teilnehmern waren Vertreter von Petersburg, Königsberg, Posen, Bremen, Hamburg, Potsdam, Leipzig, Wien, Budapest, Luxemburg, Frankfurt, der Schweiz etc. anwesend. In seiner Begrüssung sagte der Vorsitzende, Inspektor Piper aus Dalldorf, die gemeinsame Arbeit sei ein Werk der Liebe und müsse als solches auch dessen Gepräge haben. Er hofft, die Teilnehmer werden in Liebe, Friede und Freudigkeit die Bausteine prüfen, die an der Konferenz zusammengetragen werden.

Der hierauf verlesene *Trienniumsbericht* enthält ungefähr folgende Gedanken: Die Pflege des Idiotenwesens nimmt einen erfreulichen Fortgang. Bald nach der Heidelberger Konferenz rief die Verfügung des preussischen Unterrichtsministers, wonach alle Privat-Idioten-Anstalten unter medizinische Leitung gestellt werden sollten, einer gewissen Beunruhigung, da deren Durchführung für manche dieser Anstalten den Untergang bedeutet hätte. Durch eine Konferenz der Anstaltsleiter zu Berlin konnte die Verfügung gemildert werden, indem einige nicht erfüllbare Forderungen zurückgenommen wurden. In einer zweiten Konferenz zu Kassel 1897 kam man überein, ausser Juristen, Psychologen auch Sachverständige, Leiter von Anstalten, zur Erörterung der das Idiotenwesen betreffenden Fragen mit heranzuziehen. In einem weiteren Berichte über das Wirken des „Ausschusses zum Schutze schwachsinniger Kinder“ wurde mitgeteilt, dass bei Abfassung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches die in verschiedenen Eingaben des Ausschusses geäußerten Wünsche

voll berücksichtigt werden. Im Verein mit den Taubstummen- und Blinden-Erziehern will man der Sache weitere Aufmerksamkeit schenken, nach und nach Positiveres schaffen, zum mindesten aber darauf achthaben, dass die im Gesetze nunmehr festgestellten Paragraphen auch gehandhabt werden.

Die erste geschäftliche Sitzung des Kongresses wurde Mittwoch 7. Sept. 1898 im Sitzungssaale des Landeshauses durch Erziehungs-Inspektor Piper eröffnet. Den ersten Willkomm entbot der Landeshauptmann von Röder das Zusammenwirken von öffentlicher und privater Liebestätigkeit zum Wohl der Unglücklichen betonend.

Zu dem Vortrag über das Thema: *Wie können wir die sprachlosen, schwachsinnigen Kinder zum Sprechen bringen*, beleuchtet der Vorsitzende zunächst die Ursachen, die der Stummheit zu Grunde liegen können: Angeborene oder erworbene Verletzung des Sprachzentrums, Willensstörung, organische Veränderungen im Nasen- oder Rachenraum, Wucherungen, Missbildungen des Gaumens, der Zunge oder der Zähne. Die den drei letzten Gruppen angehörenden Kinder bieten für den Unterricht die meiste Hoffnung, da hier durch einen operativen Eingriff des Arztes meist dem Pädagogen der Weg geebnet werden kann. An einer Reihe von Beispielen zeigt der Redner den Gang, den er bei verschiedenen mit Sprachgebrechen behafteten Kindern eingeschlagen und welche Erfolge er erzielt habe. In der Diskussion teilten sich die Anwesenden in zwei Lager. Die Anhänger des Vortragenden wollen dem sprachlosen Kinde zunächst zur Kenntnis seiner Sprachwerkzeuge und deren Anwendung verhelfen, Atmen lernen, auch mit Benutzung der Mundsperrre, Stimmbildung, Zuhilfenahme des Spiegels etc. Die Anhänger Kölles in Regensburg sagen, der Vortragende gehe zu sehr in den Bahnen Gutzmanns, der ja allerdings mit seinen sprechtechnischen Übungen zur Abstellung von Sprachstörungen vorzügliches leiste; es sei erst der psychische Einfluss durch Anschauung des Sprachbedürfnis zu wecken, dann folgen die mechanischen Sprechübungen. Die Sprache soll nicht ein Nachsprechen, nicht eine Papageiensprache sein, sie ist ja der Ausdruck der Begriffe. Die Anwendung von Zwangsmitteln wie z. B. der Mundsperrre wurde stark bekämpft; auch wurde davor gewarnt, an die Operation der adenoiden Vegetation hohe zu Erwartungen zu knüpfen.

Der nachfolgende Vortrag des Dr. Heller aus Wien besprach: *Ermüdungsmessungen bei Schwachsinnigen*. Der Schule liegt die Pflicht ob, neben der geistigen Entwicklung auch für das körperliche und geistige Wohlbefinden der Kinder zu sorgen. Die Lösung dieser Frage wird vielfach in einseitiger Weise versucht; indem man nur die äussern hygienischen Forderungen beobachtet und für gesunde Licht und gesunde Räume etc. sorgt. Das ist aber nicht genug. Alle Anforderungen an den Schüler müssen aufs genaueste seiner körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit entsprechen. Diese Forderung führt zu der vielbesprochenen Überbürdungsfrage und wo von Über-

bürdung gesprochen werde, da müsse man nach Mitteln suchen, die Leistungsfähigkeit zu messen.

Jede Arbeit, körperliche wie geistige, hat Ermüdung zur Folge, ja körperliche und geistige Ermüdung ergänzen sogar einander. Ermüdung ist eine notwendige Folge der Arbeit und selbstverständlich ermüdet auch die Arbeit in der Schule. Soll die Ermüdung keine nachteiligen Folgen haben, so muss sie sich in gewissen Grenzen bewegen, und diese werden bestimmt durch den Faktor Erholung, durch völlige körperliche und geistige Ruhe, durch den Schlaf. Ermüdung soll durch Erholung kompensiert werden. So lange ein Ausgleich zwischen diesen beiden Faktoren stattfindet, ist man nicht berechtigt, von Überbürdung zu sprechen. Die Überbürdung zeigt sich also als ein Missverhältnis zwischen Ermüdung und Erholung. Ist ein Überschuss von Ermüdung zu konstatieren, so hat dieser Erkrankung zur Folge.

In den Elementarklassen wird kaum behauptet werden können, dass ein normales Kind, selbst bei geringer Begabung durch die daselbst gestellten Anforderungen überbürdet werde. Trotzdem haben die Untersuchungen auch hier ergeben, dass Schüler deutliche Zeichen von Überbürdung zeigten. Von den Lehrern kann aber nicht verlangt werden, dass sie den Unterricht so erteilen, dass er normalen und anormalen Schülern zugleich entspreche. Minderwertige Schüler sind in Bezug auf Erholung im Nachteil, da das Zurückbleiben häufig zum Einzelunterricht (Nachhülfestunde) führt. In kurzer Zeit soll mit den schwachen Kräften das Ziel erreicht werden, nachdem die Schule den Nachhülfschüler bereits schon in Anspruch genommen hat. Dabei ist es kein Wunder, wenn schwere Symptome von Überbürdung auftreten. Diese Nachhülfsstunden sind also vom pädagogisch-hygienischen Standpunkt aus zu verwerfen.

Noch verhängnisvoller als beim normalen Kinde ist die Überbürdung beim Schwachsinnigen, weil hier die Schädlichkeiten einer krankhaften Beschaffenheit mit den Wirkungen der Ermüdung zusammenfallen. Daher ist die Forderung berechtigt: Der Unterricht der Schwachsinnigen hat jede Überbürdung zu vermeiden. (Forts. folgt.)

Kantonalkonferenz Glarus.

(Schluss.)

Das Korreferat zur Arbeit der Fräulein *M. Marti* hatte Herr Lehrer *Strickler*, Hätzingen, übernommen. Er erklärt sich mit ihren Zielen und Begründungen durchweg so einig, dass er nicht zu einer einlässlichen Kritik kommen konnte. Die Aufgabe des Weibes ist, die Gehülfin des Mannes zu sein; das weibliche Geschlecht trägt in mannigfacher Weise die Zukunft auf sich und ist würdig, dass der Staat sich auch um seine berufliche und hauswirtschaftliche Bildung bekümmert. Die Zahl der Mädchen ist nicht gering, welchen die Voraussetzungen für tüchtige Hausfrauen fehlen. Namentlich in industriellen Gegenden können die Mütter ihren Töchtern nicht die nötigen Kenntnisse beibringen. Und trotzdem hat die Frau Anspruch auf die Ausbildung, die erforderlich ist, damit sie ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter genügen kann. Ein Hauptgewicht in der Erziehung liegt schon im Elternhause und in der Volksschule, wo die Mutter und die Lehrer wirken. Zu rügen ist die vielfach beobachtete, übertriebene Schonung der Tochter durch die Mutter bei den Hausarbeiten, die sich später oft schwer rächt;

andererseits wird bei der Wahl der Lebensgefährtin oft zu wenig auf tüchtige hauswirtschaftliche Bildung gesehen. Die Schule könnte ohne Hinzufügung eines neuen Faches manches für diese Ausbildung tun, indem die bestehenden Schuldisziplinen auf die besondern Bedürfnisse der Mädchen Rücksicht nehmen, was schon jetzt im Handarbeitsunterricht geschieht. Immerhin wären gerade in der Arbeitsschule noch verschiedene pädagogische Postulate zu verwirklichen. Sodann dürfte schon in diesen Abendstunden, besonders auf der Repetir- oder Sekundarschulstufe etwas Haushaltungskunde, Kochen, Putzen, Waschen etc. einfließen.

Für die Fortbildungsschule muss das Prinzip der Einfachheit gelten, doch darf sie sich von den Handarbeiten auch auf die obigen Zweige der hauswirtschaftlichen Bildung erstrecken. Ein Hauptgewicht ist immer auf das Flecken zu legen. Aber auch die Schulfächer, z. B. Sprache und Buchhaltung, dürften nicht ganz vernachlässigt werden. In unserm Kanton ist den Handarbeitskursen noch mehr Ausdehnung zu wünschen. Ausser unserem Kanton waren die Fortbildungskurse von Schönenwerd bahnbrechend. Solche Haushaltungskurse sollten auch bei uns ins Leben gerufen werden. Endlich vermisst der Korreferent, dass das Referat der beruflichen Bildung der Mädchen zu wenig Aufmerksamkeit schenke, während jedes Mädchen heutzutage einen Beruf wählen müsse, fast wie die Knaben, allerdings mit Rücksicht auf ihr Geschlecht.

Auch hier erblickt der Korreferent das Heil im Ausbau der Fortbildungsschule. In jeder Gemeinde eine Haushaltungsschule, oder doch so viele, dass sie jedem Mädchen zugänglich ist. In weiterer Ferne endlich steht die eigentliche kantonale Haushaltungs- und Dienstbotenschule, welche eine wirkliche Lücke im Erziehungswesen ausfüllen könnte. Mit der Schlussanregung, Einsetzung einer Kommission zur speziellen Prüfung der Vorschläge, ist der Korreferent einverstanden. Nach allen diesen Vorschlägen empfiehlt er endlich noch warm den Hauptantrag des Referates, das achte Schuljahr für die Mädchen.

Die Diskussion, die sich an das Korreferat anschloss, wurde von Hrn. Lehrer *Jakober*, Glarus, zuerst benutzt. Er empfahl, das Lehrziel der gegenwärtigen Arbeitsschule schon an der Elementar- und Repetirschule auszudehnen und damit in den Unterricht mehr Abwechslung zu bringen. In der siebenten Klasse dürfte man eine Stunde beifügen, dann aber nur die Hälfte für stricken und nähen, die andere Hälfte der Zeit für theoretische oder praktische Haushaltungskunde verwenden. Der jetzigen Abend-Arbeitsschule dürfte eine bessere Unterstützung z. B. Lieferung der Fournituren für die Näharbeiten, aus öffentlichen oder privaten Mitteln aufhelfen. Die Dienstbotenschule könnte dann Gutes wirken, wenn ihr Besuch durch Stipendien erleichtert würde; viele Mädchen sind zu stark auf den Verdienst angewiesen, als dass sie solchen entbehren und die Schule besuchen können. Das wichtigste Ziel aber, das die Lehrerschaft verfolgen muss, ist das achte Schuljahr, das in den vorgeschrittenen süddeutschen Staaten den Grund zur blühenden gewerblichen Bildung legt. Das Glarnervolk wird dieser wichtigen Neuerung nicht abgeneigt sein, sobald wir die Repetirschule beseitigen. Die materiellen Opfer, die sie erfordert, sind nicht so gross, wie es den Anschein hat. In diesem Schuljahr kann dann auch der Haushaltungsunterricht seinen Platz finden.

Hr. Erziehungsdirektor *Schropp* findet gleichfalls, der Unterricht in den Arbeitsschulen werde gegenwärtig nicht so erteilt, dass er als Haushaltungsunterricht gelten könne. Wichtiger noch ist das Hauptpostulat, die Neuorganisation der Fortbildungsschulen, welche sie von der blossen Näh- und Flickschule weiter führt, ihnen einen bestimmten Lehrplan gibt und gewisse Forderungen aufstellt, die von den subventionierten Anstalten zu erfüllen sind. Für die Einführung des obligatorischen Schuljahres ist die gegenwärtige Zeit nicht günstig, dagegen könnte ein solches als fakultatives in Betracht fallen. Hr. Schulinspektor *Heer* hält es für schwierig, in den jetzigen Arbeitsunterricht der Schule neue Fächer einzuführen. Auch mit Bezug auf das achte Schuljahr hat er seine Bedenken. Der Ausbau der Fortbildungsschule bedarf mehr Zeit und mehr Mittel; sie muss sich auf die Tagesstunden ausdehnen können. Das fakultative achte Schuljahr lässt sich am ehesten in den grösseren Gemeinden denken. Hr. Rektor Dr. *Haftler* weist nach, dass die Sekundar-

schülerinnen durch die bestehenden Schulfächer bereits vollauf in Anspruch genommen sind und die Haushaltungskunde unbedingt die wissenschaftliche Ausbildung verkürzen müsste. Hr. *Bruderer* fürchtet für das gewünschte achte Schuljahr den Widerstand in der Bevölkerung, so lange es nicht von der Repetirschule befreie. Hr. Redaktor Dr. *Schindler* verfiel die Ansicht, dass sich die gegenwärtige Fortbildungsschule zur Erteilung des Haushaltungsunterrichts nicht eigne, dass die Versetzung des Unterrichts auf Tagesstunden gerade den bedürftigsten Mädchen, z. B. den Weberinnen, den Besuch unmöglich mache, und dass deshalb der Anfang am richtigen Orte, nämlich mit einem fakultativen achten Schuljahr zu machen sei.

In der *Abstimmung* lehnte die Lehrerschaft die Reform des Arbeitsunterrichts behufs Einbeziehung anderer hauswirtschaftlicher Fächer auf der Stufe der Primar-, Repetir- und Sekundarschule ab, nahm dagegen die Postulate des Referates an, nämlich: Einführung einer fakultativen achten Klasse speziell für die hauswirtschaftlichen Fächer. Reform und Ausbau des hauswirtschaftlichen Unterrichts in der weiblichen Fortbildungsschule; Anregung zur Errichtung einer Haushaltungs- und Dienstbotenschule. Im weiteren wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit jetzt der Erziehungsdirektion zuzuweisen und es dieser zu überlassen, eine gemischte Kommission mit der Sache zu betrauen.

Nach Abwicklung des Haupttraktandums folgten eine Reihe Präsidial-Mitteilungen.

Die Wahl der *Delegirten* und unsere Ansicht betreffend Vorortsektion des S. L. V. wurden bereits gemeldet. Für die Herbstkonferenz 1899 wurde als Hauptthema bestimmt: Bedeutung, Ziele, Stoff und Methode des naturkundlichen Unterrichtes in der Volksschule, mit besonderer Berücksichtigung der hierfür erforderlichen Veranschaulichungsmittel. Als Konferenzort für das Frühjahr 1899 wurde *Mollis* bezeichnet. Nachzuholen ist noch, dass der Vereinspräsident anlässlich der Aufnahme neuer Mitglieder auch noch mit warmen Worten des verstorbenen Hrn. Schuldirektor *J. Zoppi* gedachte.

Der zweite, und diesmal auch gemüthliche Teil wurde im „Eidgenossen“ abgehalten. Gesänge und mit Humor gewürzte Reden wechselten ab. Eine Kollekte zu Gunsten der schweizerischen *Lehrerwaisentiftung* warf den Betrag von 65 Franken ab, der von einigen Kollegen, die beim Bankett nicht anwesend waren, nachträglich auf 73 Franken erhöht wurde.

Zur Abwehr.

Der „Pionier“, Organ der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern, hat im laufenden Jahrgang 1898 Nr. 10 einen Artikel „Zur Kampfweise des Pestalozzianums“ gebracht, der uns zu einer Abwehr nötigt.

Er bezieht sich auf die Eingabe, die der Vorstand des Pestalozzianums unterm 30. November 1897 an die Budgetkommission des Nationalrates richtete, welche die Ansätze des eidg. Dep. des Innern für Subventionirung der schweiz. permanenten Schulausstellungen zu Gunsten der Schulausstellung Bern abgeändert hatte.

Der „Pionier“ wirft uns in diesem Artikel vor, dass wir in jener Eingabe „der Bundesbehörde Zahlen unterbreitet und Verhältnisse angegeben haben, welche *sehr ungenau* sind“, nennt dabei drei Punkte, die wir „übersehen“ und reproduziert für seine Behauptung eine der beiden s. Z. als Beilage mitgesandten Tabellen.

1. Woher stammen diese von uns der Budgetkommission überwiesenen Zahlen? *Wir haben es schon in der Eingabe S. 4 mit aller wünschbaren Deutlichkeit gesagt: aus dem Geschäftsbericht des Bundesrates, resp. des eidg. Departement des Innern pro 1894, 1895 und 1896. Also aus Tabellen, welche auf Grund der Eingaben der einzelnen Schulausstellungen amtlich zusammengestellt sind.* Wer sich überzeugen will, dass die Zahlen ganz genau diejenigen des offiziellen Berichtes sind, den verweisen wir auf

Handelsblatt 1895 Nr. 10 v. 6. März 1895, Seite 506,
1896 Nr. 10 v. 4. März 1896, Seite 921,
1897 Nr. 10 v. 10. März 1897, Seite 622.

Der Vorwurf der Ungenauigkeit trifft uns also nicht. Wir haben vielmehr aus der einzigen massgebenden und dem ganzen Schweizervolke zugänglichen Quelle geschöpft. Für den Geschäftsbericht des Bundesrates sind wir bekanntlich nicht ver-

antwortlich, noch auch dafür, dass möglicherweise für denselben von der Schulausstellung Bern unvollständige Angaben gemacht worden sind.

2. Der „Pionier“ bemerkt ferner im Anschluss an die Erklärung: „dass die Direktion der Schulausstellung in Bern im Gegensatz zu den andern für ihre Arbeit nichts in Rechnung setzte“ wörtlich folgendes: „Das Pestalozzianum z. B. vergisst sich nicht, sondern lässt sich jährlich mit mehreren tausend Franken bezahlen.“

Gemeint soll natürlich sein: die *Direktion* des Pestalozzianums. Nun besteht die Direktion des Pestalozzianums aus fünf Mitgliedern. Mit beratender Stimme wohnt den Sitzungen der erste ständige Angestellte bei, *der seine ganze Zeit und Arbeitskraft der Anstalt zu widmen hat* und als solcher natürlich besoldet ist; er führt das Protokoll, *bezieht aber dafür keine Vergütung*, obgleich seine Besoldung für einen Mann von ungewöhnlich reicher Erfahrung im Schulwesen — ist er doch vor etwas mehr als 60 Jahren (August 1838) in den Schuldienst eingetreten — eine sehr bescheidene ist. Von den Mitgliedern der Direktion *beziehen die vier letztunterzeichneten für ihre Arbeit im Pestalozzianum absolut keine Besoldung* und haben nie eine solche bezogen; alle zahlen gleich wie jeder andere ihren regelmässigen Beitrag an das Institut. Also kann die Insinuation nur auf den *Präsidenten der Direktion* gehen. In der Tat ist derselbe seit 1891 in der Besoldungsliste mit jährlich Fr. 1000 aufgeführt gewesen, 1896 mit Fr. 1300. Dies verhält sich so:

Bis 1890 war er Lehrer am Seminar Küsnacht und Dozent an der Hochschule mit einem Minimalgehalt von Fr. 4000, daneben Vorstand der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich. Schwere Erkrankung in jenem Jahr machte es unwahrscheinlich, dass er auch in Zukunft alle drei Stellen ausfüllen könne. Die zürcherische Erziehungsbehörde bot ihm nun, um ihn von der Seminarstelle zu entlasten, die Ernennung zum ausserordentlichen Professor an der Hochschule an. Da der reguläre Gehalt eines solchen aber im Maximum nur Fr. 3000 beträgt, wählte sie provisorisch den Ausweg, die kantonale Subvention für das Pestalozzianum um Fr. 1000 zu erhöhen, unter der ausdrücklichen Bedingung, dass diese Fr. 1000 ihm als Entschädigung für vermehrte Arbeit am Pestalozzianum auszurichten seien. Dazu kam 1896 bei einer weiteren Erhöhung der Subvention an das Pestalozzianum die Weisung, aus derselben ihm Fr. 300 als Gehaltszulage zukommen zu lassen. Für das erste Jahr nahm er diese für 1896 bereits in Kraft gesetzte Gehaltszulage an, mit Erklärung zu Protokoll, dass er sich für die Zukunft freie Hand vorbehalte. Dieser Erklärung entsprechend hat er für 1897 schon auf die gedachte Zulage verzichtet, und 1898, als die Erziehungsbehörde in die Lage kam, ihm die volle Besoldung von Fr. 4000 direkt zuzuweisen, auch auf die übrigen Fr. 1000.

Das sind die „mehreren tausend Franken, die das Pestalozzianum sich jährlich bezahlen lässt.“

Wir begnügen uns mit diesen rein sachlichen Richtigstellungen. Im übrigen können wir nur wiederholen, was wir in bezug auf bisherige Ausfälle seitens des Herrn Lüthi schon in unserm letzten Jahresbericht (S. 2 u. 3) ausgesprochen haben:

„Unsere Jahresberichte und sonstigen Publikationen haben bis dahin immer vermieden, sich auf Polemik einzulassen, soviel Ursache wir auch schon früher gehabt hätten, einseitigen Auffassungen und noch Schlimmerem entgegenzutreten. Wenns ja einmal sein muss, so werden wir's wohl auch tun; aber so lange wir nicht die Überzeugung von der *unbedingten Notwendigkeit*, von eingetretener wirklicher *Notwehr* haben, reut uns, ehrlich gestanden, Zeit und Humor, und wir sind von der Überzeugung durchdrungen, dass wir viel besser tun, beide für die intensive Realisirung der Ideale, die uns vorschweben, zu Rate zu halten, als sie, von momentanem Unmut hingerissen, in publizistischen Fehden zu vergeuden. *Der Wahrheit gehört doch die Zukunft.*“

Wir haben dieser Erklärung auch nach den erneuerten Angriffen im Jahresbericht der schweizerischen permanenten Schulausstellung Bern und im „Pionier“ nichts hinzuzusetzen.

Zürich, Ende November 1898.

Direktion des Pestalozzianums

(schweiz. perm. Schulausstellung) in Zürich:

Dr. O. Hunziker. A. Stifel, Lehrer.

E. Bolleter, Lehrer. H. Büchi, Sekundarlehrer. Fr. Graberg.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Am 19. November hatte die Hochschule Bern ihre übliche Stiftungsfeier. Die Festrede hielt Hr. Rektor Dr. *Strasser* über Regeneration und Entwicklung. Die Haller-medaille (silb. Med. und 230 Fr. Gold) erhielt Hr. W. Ernst, Kammerschreiber des Obergerichts. Zum Ehrendoktor der Philosophie wurde ernannt Hr. H. Türler, Staatsarchivar in Bern, „als bester Kenner und treuer Vorsteher des Berner Staatsarchivs, eifriger und zuverlässiger Forscher auf dem Gebiete der bernischen Geschichte“. Der Lazaruspreis der philosophischen Fakultät für die Lösung der Preisfrage: „Soziologie, Philosophie der Geschichte und Völkerpsychologie in ihren gegenseitigen Beziehungen“ wurde Hrn. Lazarus Schweiger aus Ungarn zuerkannt. Die zahlreichen Seminarpreise, die an die Söhne des Ostens ausgerichtet wurden, haben seitdem in der Presse zu Erörterungen Anlass gegeben. Im Grossen Rat regte der Berichterstatter der Prüfungskommission die Revision des Reglements über Erwerbung der Doktorwürde an der philosophischen Fakultät an im Sinne einer Verschärfung desselben.

Aargau. Rheinfelden. (Korr.) Die energische und schulfreundliche Initiative des derzeitigen Schulpflegepräsidenten, Hrn. Fürspreh Doser, hat es erreicht, dass die Schulpflege und der tit. Gemeinderat, dessen Vizepräsident Doser ist, den einstimmigen Antrag vor die Einwohnergemeindeversammlung bringen werden, es sei die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel auch auf die Bezirksschule auszudehnen und zwar für alle diejenigen Schüler, deren Eltern in Rheinfelden steuerpflichtig sind.

Die Gemeinde wird ohne Zweifel diesem wahrhaft demokratischen Grundsatz zustimmen, um so mehr, da sie zu verschiedenen Malen in wahrhaft erhebender Weise grosse Opfer für die Entwicklung und zeitgemässe Gestaltung unseres Schulwesens zu bringen nicht gescheut hat.

— Der Grosse Rat hat das Lehrerbesoldungsgesetz einstimmig angenommen (22. Nov.).

Bern. (Korr.) Die Protestversammlung der Lehrerschaft des Amtes Bern war zahlreich besucht und nahm einen würdigen Verlauf. Sie hat nachstehende Resolutionen gefasst:

Die Lehrerschaft des Amtes Bern,

in Erwägung:

1. dass die pädagogische Wissenschaft eine *massvoll* angewendete Körperstrafe in besondern Fällen als wirksamstes Erziehungsmittel vorsieht,

2. dass das Schulgesetz die Körperstrafe absichtlich nirgends verbietet,

3. dass die in Kraft bestehende Schulordnung dem Lehrer das Recht zur Anwendung angemessener Strafen einräumt,

4. dass auch der Grosse Rat eine vernünftige Handhabung der Körperstrafe nach dem Gesetz als zulässig erklärt,

5. dass nicht nur die weitaus grösste Zahl der Gerichtspräsidenten des Kantons, sondern auch die ganze Bevölkerung desselben sich ebenfalls dieser Anschauung anschliesst,

6. dass im vorliegenden Fall die Schulkommission, sowie die Eltern der 2 ändern für das gleiche Vergehen in gleicher Weise bestrafen Mitschuldigen das Vorgehen des Lehrers vollständig gebilligt haben und dass die Anzeige, welche erst 7 Wochen nach der Züchtigung erfolgte und von keinem ärztlichen Zeugnis begleitet war, sich als Racheakt qualifiziert, weil der Schüler wegen Schulflusses dem Richter verzeigt worden war,

protestirt energisch

gegen die Rechtsauffassung des Hrn. Dr. jur. W. Jäggi in Bern, wonach jede körperliche Züchtigung als Misshandlung zu betrachten und abzuurteilen ist, und

beschliesst:

1. Die Lehrerschaft erklärt sich mit dem ungerecht verurteilten Lehrer solidarisch.

2. Das Zentralkomitee des Bernischen Lehrervereins ist zu ersuchen, a) sämtliche Kosten, welche dem Verurteilten erwachsen sind, zu übernehmen, und demselben für die Weiterziehung seines Rechtshandels durch alle Instanzen den Rechtsschutz des Lehrervereins zu gewähren; b) beim Obergericht gegen dieses Strafurteil Beschwerde zu führen.

3. Da nach der Auffassung des Hrn. Jäggi die Lehrerschaft kein Recht hat, Schüler für Vergehen, die sie ausserhalb der Schule verüben, zu bestrafen, obschon ihr das Schulgesetz nach

§ 39 die Pflicht auferlegt, auch „ausserhalb der Schule auf Ordnung und Anstand der Schüler zu dringen“, so werden diesbezügliche Klagen von seiten des Publikums solange konsequent zurückgewiesen, bis auf dem Richteramt Bern eine andere Praxis geübt wird.

4. Vorstehende Kundgebung ist der Presse zu übergeben.

Das Tagesbureau.

— Bei der Geschäftsprüfung im Grossen Rate wurde Revision der Organisation des Lehrmittelverlages und dessen Rechnungswesens verlangt. Ein Mitglied (Mosimann, Rüscheegg) beklagt sich über die allzustrenge Bestrafung eines Fortbildungsschülers wegen Versäumnis der Schule, sowie die Boykottirung der Gemeinden durch den kantonalen Lehrerverein. Auf eine gefallene Bemerkung hin bezeugt der Erziehungsdirektor, dass in den Seminarien die Speisung der Zöglinge eine reichliche und gute sei. Über den Boykott denkt Hr. Dr. Gobat in einzelnen Fällen anders als das Zentralkomitee des L. V.

— U. S. Hr. Professor O. Sutermeister hat letzte Woche den Reigen der akademischen Vorträge im Grossratssaale eröffnet. Vor einem ausserordentlich zahlreichen Auditorium sprach er über „*Humor in der deutschen Grammatik*“. Die geistvollen und köstlichen Ausführungen, die der Redner an die verschiedenen Erscheinungen in der Entwicklung unserer Muttersprache knüpfte, fanden lebhaften Beifall. Wir hoffen, der Vortrag werde im Druck erscheinen, und wir würden es begrüßen, wenn er zur Belehrung und Erheiterung der schweizerischen Lehrerschaft in der „*Pädagogischen Zeitschrift*“ Aufnahme fände.

Luzern. □ Der Grosse Stadtrat von Luzern hat anlässlich der Beratung der neuen Organisation sich *gegen* die Wählbarkeit der Lehrer in den Grossen Stadtrat ausgesprochen. Obwohl den Luzerner Lehrern nicht etwa „*Ämtlisucht*“ nachgeredet werden kann, so werden sie sich über dieses Schildburgerstücklein nicht sonderlich freuen. Jeder Strassenkehrer ist wählbar, ein Lehrer aber nicht!

— Das neue Erziehungsgesetz wurde am 29. November vom Grossen Rate *einstimmig* angenommen. Ein Ehrentag in der Schulgeschichte Luzerns!

St. Gallen. Der neuen *Verordnung über das Arbeitsschulwesen der Primarschulen* vom 11. November 1898 seien folgende Bestimmungen entnommen:

Die Mädchenarbeitsschule hat den *Zweck*, den Schülerinnen Verständnis, Genauigkeit und möglichste Selbständigkeit in der Anfertigung weiblicher Handarbeiten, sowie einzelne Kenntnisse in der Haushaltungskunde beizubringen. *Schulzeit:* vom Beginn des 4. Schulkurses bis zum Abschluss des schulpflichtigen Alters. Jedoch liegt es in der Kompetenz der Gemeinden, den Arbeitsschulunterricht schon vor dem 4. Schulkurse eintreten zu lassen. Die Schülerinnen erhalten wöchentlich wenigstens während eines, drei Lehrstunden umfassenden, halben Tages Arbeitsunterricht. Doch sollen die Gemeinden bestrebt sein, den Schülerinnen vom 5. Schulkurs an wöchentlich während *zwei* Halbtagen Unterricht in den Handarbeiten und in der Haushaltungskunde teil werden zu lassen. Die Schülerzahl einer gleichzeitig zu unterrichtenden Abteilung darf höchstens 30 betragen. Wo die Mädchen nur während *eines* wöchentlichen Halbtages Unterricht erhalten, soll schon eine Teilung eintreten, wenn die Schülerzahl auf mehr als 20 steigt.

Die Arbeitsschule ist für Ergänzungs- und Repetirschülerinnen *immer*, für die Alltagsschülerinnen *womöglich* ausser die für die betreffende Schule bestimmte Zeit zu verlegen.

Die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen geschieht an der Frauenarbeitsschule der Stadt St. Gallen in speziellen Vorbereitungskursen, welche 20 Wochen dauern und zur Führung einer gewöhnlichen Arbeitsschule an den Primarschulen befähigen sollen. Für höhere Anforderungen bestehen Jahreskurse. Wahl und Abberufung von Arbeitslehrerinnen stehen dem Ortsschulrate zu. Entsetzungen erfolgen durch den Erziehungsrat. Der Schulrat wählt für die Dauer von 3 Jahren eine besondere Aufsichtskommission von fachkundigen Frauenspersonen zur unmittelbaren Beaufsichtigung der Arbeitsschule. Zudem ernennt der Bezirksschulrat sachverständige Inspektorinnen, welche die Schulen jährlich wenigstens zweimal zu inspizieren und über den Stand derselben zu Händen des Erziehungsdepartementes Bericht zu erstatten haben. Die Besoldung der Lehrerinnen, die nur während *eines* wöchentlichen Halbtages Arbeitsunter-

richt erteilen, beträgt wenigstens 100 Fr. per Jahr, für die übrigen wenigstens 60 Fr. für jeden jährlichen Wochenhalbtage. (Allerdings bescheidene Ansätze d. K.). Die Arbeitslehrerinnen eines Bezirkes sollen zum Zweck fachlicher Weiterbildung jährlich einmal mit den *Inspektorinnen zu einer Konferenz* zusammentreten.

Die nächste *kantonale Lehrerkonferenz* wird am 31. Juli 1899 in Mels abgehalten. Thema: *Die Stellung der Grammatik in der Primar- und Realschule*. Referent: Hr. Sekundarlehrer E. Kaufmann in Lichtensteig. Korreferent: Hr. G. Gmür, Lehrer an der Übungsschule des Seminars Marienberg. Kath. Rapperswil und evang. Rapperswil-Jona haben die Ergänzungsschule durch einen 8. Kurs der Alltagsschule ersetzt. Der ärztliche Verein der Stadt St. Gallen wünscht in einer Eingabe an den Erziehungsrat, Berücksichtigung der *Gesundheitslehre* im Schulunterrichte. Das hierüber bei der kantonalen Lehrmittelkommission eingeholte Gutachten lautet günstig.

— (Korr.) In der ordentlichen *Herbstkonferenz des Bezirkes Rorschach* (14. November) gedachte der Präsident, Hr. Musterlehrer Gmür vom Seminar Marienberg, in gewandtem Begrüßungswort der schulfreundlichen Bestrebungen im ernem und weitem Vaterland und gab der Hoffnung Ausdruck, die Subvention der Volksschule durch den Bund möge nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das Referat von Fr. Wiesner, Lehrerin in Rorschach: „Etwas über Dialekt und Schriftsprache in der ersten und zweiten Klasse“ (anfänglich ausschliessliche Anwendung der Mundart, sowohl im Anschauungsunterricht als auch im Erzählen, satzweises Übersetzen ins Schriftdeutsche und Nachsprechen; gegen Ende der ersten Klasse Anwendung des Hochdeutschen für die Erzählung; für die folgende Klasse vermehrter Gebrauch des Hochdeutschen, Heranziehung des Lesens zur Sprachbildung) rief einer lebhaften Diskussion über die Verwendung des Dialekts in der Schule, über die Grenze, von der an das Hochdeutsche Schulsprache sein solle und die Frage, ob im neuen Lehrplan für die Volksschule überhaupt eine solche Grenze gezogen werden solle. „Bildung und Förderung der Talente“, betitelte sich das Referat von Hrn. Bingesser im Rorschacherberg. Ein solider, lebensvoller Anschauungsunterricht, ausgiebiges Skizzieren, tunlichst starke Berücksichtigung der Individualität, Bekämpfung von Egoismus und Eitelkeit sind die für die Erreichung des Zieles in Betracht kommenden Mittel. — Das Traktandum: „Wünsche und Anträge des Bezirksschulratspräsidenten“ brachte die Anregung zu einem Fortbildungskurs im Turnen. Die Idee wurde ihres aktuellen Interesses wegen mit Freude aufgenommen und die Abhaltung des Turnkurses in den nächsten Frühlingsferien beschlossen.

Zum Schluss sei noch die fröhliche Versteigerung eines Lehrerkalenders erwähnt, die zu Gunsten der Lehrerwaisenkasse einen namhaften Betrag abwarf. Mit einem gemüthlichen zweiten Teil, der die Teilnehmer noch lange beisammen hielt, schloss die diesjährige Herbstkonferenz der Lehrer des Bezirkes Rorschach.

Ticino. Cronaca scolastica. Il Gran Consiglio Ticinese dovrà occuparsi nella sessione autunnale di 4 importanti oggetti scolastici: 1. Abolizione dei premi. 2. Aumento dell'onorario dei docenti secondari. 3. Istituzione di scuole di disegno semestrali. 4. Esami di magistero. — Il primo ed il quarto oggetto verranno, con tutta probabilità, rimandati ad altra sessione; invece il secondo ed il terzo saranno definitivamente risolti, e specie per il secondo sarebbe tempo. Il nostro Governo ha già presentato i suoi messaggi inerenti, concludenti per il rinvio del primo e dell'ultimo, e per una soluzione favorevole agli altri due. La questione dell'*abolizione dei premi* da molti anni viene discussa, e non è ancora vicina ad essere risolta. Persone di scuola influenti sono favorevoli, altre si oppongono. Ad un momento più opportuno il parlarne. Notiamo solo come il Messaggio del Governo, concludente per il rinvio fino a che non venga pure presentato al Gran Consiglio un progetto (che già si sta allestendo) di riforma della legge scolastica, non riconosce la questione di importanza, anzi di un merito discutibilissimo, ché, a quanto pare, l'unica ragione capitale portata dagli „abolizionisti“ si è di levare un po' di noie a docenti non abbastanza forti per vincerle, per dimostrarsene superiori.

Esami di magistero. Un deputato della destra parlamentare presentò nella sessione ultima una proposta chiedente che gli

esami per gli studenti-candidati al brevetto di docente siano comuni, tanto se escono dalle scuole normali, quanto se fecero i loro studi in istituti privati. Notiamo come il deputato proponente — e ciò non per altro che per la cronaca — è fautore dell'abolizione dell'insegnamento secondario, il quale vorrebbe fosse intieramente abbandonato all'iniziativa privata, agli istituti privati, che, alla loro volta dovrebbero essere sussidiati dallo Stato. La proposta citata merita due parole di spiegazione. Nel Ticino abbiamo due specie di esami di magistero; il primo è fatto agli alunni uscenti dalle scuole normali pubbliche; il secondo, detto „esame di Stato“ è per tutti i giovani e le giovani che compiono i loro studi negli istituti privati. Pochissimi sono i giovani che si presentano a quest'ultimo esame, e per lo più, sono giovani già indirizzati alla carriera ecclesiastica; invece molte sono le giovani, ché numerose famiglie fanno compiere gli studi alle loro figlie in istituti privati, poi loro fanno subire *l'esame di Stato*.

I lettori della Sch. L. Z. ricorderanno un nostro articolo pubblicato la scorsa primavera nel quale si rendeva nota una proposta fatta in Gran Consiglio per aumentare la durata del periodo di nomina dei docenti delle scuole secondarie. Ricorderanno ancora come, dicemmo, la proposta venisse benignamente accolta dalla stampa de' diversi partiti politici. Ora siamo lieti annunciare che il nostro governo è favorevole alla proposta, quindi anche il Gran Consiglio adotterà la proposta senza grandi discussioni.

Aumento dell'onorario dei docenti secondari. Ecco un'altra questione che da diversi anni interessa e non poco i docenti ed il paese tutto, e che, finalmente, pare destinata ad entrare felicemente in porto. Era tempo! esclamano i docenti tutti, ed a ragione. Gli istituti secondari ticinesi attualmente sono pagati molto meno de' maestri elementari di parecchi cantoni confederati. Il lodevole governo presenta all'attuale Gran Consiglio un messaggio favorevole al chiesto aumento. I docenti secondari non saranno ancora gettati in una posizione opulente, ma si troveranno bene, almeno saranno in grado di tenere quel decoro che la loro condizione richiede. Sgraziatamente il nostro secolo è troppo affarista, troppo mercantile; si stima una persona non da' suoi meriti, ma dal suo stipendio: migliorata la condizione finanziaria ai docenti sarà pure migliorata la posizione morale; e loro si potranno domandare e lavoro maggiore, ed applicazione continua non interrotto da altre occupazioni. — Una volta avvenuta la discussione in Gran Consiglio ne diremo ancora qualcosa, e presenteremo lo specchietto degli onorari percepiti finora e di quelli che lo saranno per l'avvenire. (Scritto precedentemente alla seduta dal Gran Consiglio del 16 Novembre.)

Scuole semestrali di disegno. La popolazione maschile ticinese, specie delle valli, emigra nella maggior parte — si reca nella Svizzera tedesca e francese, nella Lombardia, nel Piemonte, in Francia etc. in primavera, per poi ritornare in seno alla famiglia nell'autunno, e fermavirsi a passare l'inverno. Di quale utilità sia il disegno, sarebbe fatica sprecata volerlo dimostrare; chiunque sa essere materia indispensabile specie agli operai.

Per facilitare quindi l'apprendere questa materia a tutti i giovani che si incamminano alle arti ed ai mestieri, senza sconcertare i loro piani di emigrazione, saranno istituite delle scuole aperte durante sei mesi, nell'inverno.

— I docenti ticinesi, la città di Lugano festeggiarono, il giorno 20 novembre, il cinquantesimo anno di magistero del distintissimo e laboriosissimo Prof. Giovanni Nizzola, che, dal giorno in cui è divenuto maestro, a tutt'oggi che occupa la delicata mansione di direttore delle scuole comunali della città di Lugano, sempre fu ed è uno de' più ardenti, entusiasti e sinceri amici e propugnatori di tutte le buone idee ed opinioni didattico-pedagogiche. Ai cordiali complimenti, ed ai sinceri e sentiti auguri della schiera numerosissima di allievi, di amici e di ammiratori all'esimio Professore, ne aggiungiamo pure noi tantissimi e proprio dettati dal cuore. Ad multos annos! t.

Deutschland. Im Jahre 1887 erhielt Preussen eine Prüfungsordnung für den Lehramt an höheren Schulen, die u. a. für die Lehrer der alten Sprachen verlangte: „Zur Befähigung für den lateinischen und den griechischen Unterricht in den oberen Klassen wird erfordert Belesenheit in den römischen und griechischen Klassikern, besonders den zum Bereich der Gymnasial-Lektüre gehörigen, gründliche Strenge in der Methode der Erklärung, Fertigkeit im schriftlichen und mündlichen Ge-

brauch der lateinischen Sprache, grammatische Korrektheit in schriftlicher Anwendung der griechischen Sprache. Die Kenntnis der lateinischen und der griechischen Grammatik muss in wissenschaftlichen Zusammenhang gebracht sein. In den Disziplinen der Literaturgeschichte, der Metrik und der Altertümer ist zu erfordern, dass der Kandidat eine Grundlage sicherer Kenntnisse sich mit Verständnis angeeignet hat, durch welche eine spätere methodische Erweiterung dieses Wissens gesichert ist; bezüglich der auf den Gymnasien gelesenen Klassiker sind speziellere literarhistorische und metrische Kenntnisse zu verlangen. Auf dem Gebiete der Mythologie und Kunstarchäologie muss der Kandidat so weit orientiert sein, um in vorkommenden Fällen gute Hilfsmittel mit Verständnis zu verwenden, auch den Unterricht durch Gewährung entsprechender Anschauungen unterstützen zu können.“ — Die neue Prüfungsordnung, die auf nächstes Jahr in Kraft tritt, dagegen fordert: „Zusammenhängende und wissenschaftlich begründete Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Grammatik; Fertigkeit im freien schriftlichen Gebrauche der lateinischen, grammatische Sicherheit in schriftlicher Anwendung der griechischen Sprache, auch Übung im Lateinsprechen; Belesenheit in den römischen und griechischen Klassikern, besonders den zum Bereiche der Gymnasiallektüre gehörigen, bei wissenschaftlicher Schulung in der Methode der Erklärung; Vertrautheit mit der Metrik, soweit sie die auf den Gymnasien zu lesenden Dichter angeht, nebst Übung im angemessenen Vortrage der Verse; Kenntnis der allgemeinen Entwicklung der griechischen und römischen Literatur, namentlich ihrer Blütezeiten; eine zu wissenschaftlicher Fortbildung befähigende Bekanntschaft mit den Hauptperioden der griechischen und römischen Geschichte, den Staatseinrichtungen, dem privaten Leben, der Religion und Sage, sowie der Philosophie der Griechen und Römer; Vertrautheit mit der Archäologie, soweit sie erforderlich ist, um durch sachkundige Behandlung zweckmässig ausgewählter Anschauungsmittel den Unterricht wirksam zu unterstützen. Auch haben die Kandidaten darzuthun, dass sie einen Überblick über den Entwicklungsgang der Philologie gewonnen haben.“ Für die Geschichte werden verlangt: „Die Bekanntschaft mit der Entwicklung der Verfassungsverhältnisse in Sparta, Athen und Rom, namentlich aber in Deutschland und Preussen, übersichtliche Kenntnis der preussischen Staats- und der deutschen Reichsverfassung, Bekanntschaft mit einigen der bedeutendsten neuern vaterländischen Geschichtswerke“. Der Sprachunterricht ist weniger als Selbstzweck, denn als Hilfsmittel zur Erfassung der geschichtlichen und geistigen Entwicklung der Völker zu behandeln. Die Forderungen für Lehrer der Naturkunde betonen insbesondere die Gebiete der Biologie und Physiologie.

Preuss. Schulz.

In memoriam. Sonntag, 27. November, starb nach längerem, schweren Leiden Hr. Bezirkslehrer und Schulinspektor *Samuel Weber*, ein Mann von goldlauterem Charakter, von glühender Begeisterung für das Lehrfach, der sich mannigfache Verdienste um das Schulwesen des Bezirkes und die Kunde der Heimat erworben hat.

Verschiedenes. *Kinderschutz-Kongress in Budapest 1899.* Ein Komitee in Budapest mit dem Präsidenten des ungarischen Oberrechnungshofes, Stefan von Rakowszky, dem Grafen Géza Teleki, der Baronin Ernst Dániel, der Baronin Jérôme Malcomes u. s. w. an der Spitze, will auf nächstes Jahr einen interkantonalen Kinderschutz-Kongress einberufen und mit künftigen Sitz in Paris organisieren. Zweck dieser Organisation ist die Besprechung aller jener Fragen und Reformideen, welche die Minderjährigen betreffen und im Interesse der Menschheit für deren Entwicklung massgebend sein sollten. An die Spitze der Organisation soll ein Zentralkomitee von 60 Mitgliedern gestellt werden. Die Mitglieder bezahlen eine Einschreibgebühr von 10 Kronen; Lehrer, Professoren, Kinderbewahrer 5 Kronen. Aus den Thesen, die für die nächste Versammlung (Sept. 1899) in fünf Sektionen (ärztliche, juristische, pädagogische, philanthropische und Wohltätigkeitssektion) vorgesehen sind, erwähnen wir: Fürsorge für kranke und minderentwickelte Kinder, für arme und verwahrloste Kinder, Spiel- und Erholungsplätze,

Schulgesundheitswesen; Verkehrtheit der häuslichen Erziehung vom Standpunkt des Kinderschutzes. Gibt es im Inner-Leben der heutigen Schule, die vom Standpunkt des Kinderschutzes zu modifizieren wären? Ferienkolonien, Werkstätten, Waisenhäuser und Asyle sollten nach dem System der Erziehung zur Arbeit eingerichtet werden; Benützung der Schulferien im Interesse der moralischen Erziehung; Sache der körperlich und geistig Gebrechlichen etc. Mitglieder erhalten für obgenannten Beitrag das Kongressjournal und Teilnehmerrecht mit üblichen Vergünstigungen u. s. w. (Kongresskanzlei: Hr. Stefan Scherer, Budapest, VIII. Bez. Sándor-utca 38.)

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Wahl des Zentralvorstandes. Da für die Vorortssektion (§ 8 der Statuten) nur ein Vorschlag gemacht worden ist, so wird die Wahl des *Zentralvorstandes* gleichzeitig mit der Wahl der *Delegirten* vorgenommen werden. Um mit der nächsten Nr. des Vereinsorgans die Wahlbülletten versenden zu können, sind Vorschläge bis spätestens nächsten Mittwoch einzusenden.

D. L. A.

Delegirtenwahl. Die *Sektion Bern* hat in ihrer Sitzung vom 26. November beschlossen, für die Delegirtenwahl *Doppelvorschläge* aufzustellen, die den Mitgliedern hiemit zur Abstimmung unterbreitet werden in dem Sinne, dass die 10 Kandidaten mit den meisten Stimmen als gewählt erklärt werden, die übrigen nach der Anzahl der erhaltenen Stimmen als allfällige Ersatzmänner oder bei Vermehrung der Mitgliederzahl der Sektion während der Amtsperiode als neue Vertreter zu bezeichnen seien.

1. *Hr. *Stucki*, Seminarlehrer, Bern; 2. *Hr. *Grünig*, Sekundarlehrer, Bern; 3. Hr. *Wittwer*, Schulinspektor, Bern; 4. Hr. *Grogg H.*, Sekundarlehrer, Bern; 5. Hr. *Leuenberger Ar.*, Lehrer, Bern; 6. Hr. *Mürset H.*, Lehrer, Bern; 7. *Hr. *Mühlethaler*, Lehrer, Wattenwil; 8. *Hr. *Beetschen*, Lehrer, Thun; 9. Hr. *Staub*, Sekundarlehrer, Interlaken; 10. Hr. *Kammer*, Oberlehrer, Spiez; 11. *Hr. *Wittwer*, Sekundarlehrer, Langnau; 12. Hr. *Walter*, Sekundarlehrer, Worb; 13. *Hr. *Weibel*, Oberlehrer, Burgdorf; 14. *Hr. *Jordi A.*, Sekundarlehrer, Kleindietwil; 15. Hr. *Dr. Jegerlehner*, Seminarlehrer, Hofwil; 16. *Hr. *Anderföhren*, Lehrer, Biel; 17. Hr. *Wyss J.*, Rektor, Biel; 18. Hr. *Brechbühl*, Sekundarlehrer, Lyss; 19. *Hr. *Hof*, Sekundarlehrer, Delsberg; 20. Hr. *Kobi*, Rektor, Pruntrut.

(* bezeichnet die bisherigen Delegirten. Wahlablehnungen erfolgten seitens der HH. J. Weingart, Schuldirektor, und J. Flückiger, Oberlehrer, Bern.)

Die Sektion hat ferner beschlossen, von einer Bewerbung um den *Vorort* Umgang zu nehmen.

A. Auftrag: *A. Balsiger*.

Delegirtenwahl. *Sektion Graubünden.* Neben Hr. *C. Schmid*, Reallehrer in Chur, dem bisherigen Delegirten und Präsidenten unserer kantonalen Sektion, schlagen wir zur Wahl in die Delegirtenversammlung vor Hr. *G. Barblan*, Lehrer auf dem Plantahof, Mitglied des Sektionsvorstandes.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Durch den Quästor der Sektion Thurgau des S. L. V. 363 Fr. (Bez.-Konf. Weinfelden 100, Bischofszell 94, Diessenhofen 11, Münchweilen 118, Kreuzlingen 40); total bis 30. November 2618 Fr. 95.

Den frohen Spendern allen herzlichsten Dank!

Zürich V, 30. Nov. 1898. Der Quästor: *R. Hess*.
Hegibachstr. 22.

NB. Die 50 *Lehrerkalender mit Ledereinband* sind verkauft. Wir haben 50 weitere Exemplare nachbestellt.

Noch immer wissen viele Lehrer nicht, welche *Vorteile* der Vertrag unseres Vereins mit der *Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft und Rentenanstalt in Zürich* beim Abschluss von *Versicherungen*, sowie an der jährlichen Prämie für *unsere Mitglieder* gewährt. Wer es weiss, spreche davon zu Kollegen; wer es nicht weiss, wende sich an unsern *Quästor* um nähere *Auskunft*, damit die Vermittlung direkt erfolgen kann.

Jugendschriften und Geschenkbücher.

Besprechungen der S. L. Z. und des Pestalozzianums.

* bedeutet, dass die Bücher in der Weihnachtsausstellung vom 12. bis 31. Dezember 1898 im Pestalozzianum aufliegen.

I. Für die Jugend bis zum 15. Altersjahr.

* **Illustrierte Jugendschriftchen.** *Kindergärtlein. Froh und Gut. Kinderfreund.* Zürich, R. Müller zur Leutpriesterei. In Partien à 15 Rp.

Dass Meister E. Schönenberger seinen Festbüchlein ent-rissen worden, bezeichnet der neue Bearbeiter (F. Marti) im dritten dieser Heftchen, das Leben und Bild des verstorbenen Jugendlichters gibt, mit Recht als einen unersetzlichen Verlust; aber wenn Hr. Schönenberger die Jugendschriftchen von 1898 sähe, so würde sein Auge neben der Wehmutsträne auch eine Träne der Freude zeigen, der Freude, dass sein Werk so wacker und brav fortgesetzt wird. Ja, seine Eigenart vermischen wir; aber eine Reihe neuer Talente zeigen sich auf seiner Bahn, und so sind denn die Illustrierten Jugendschriftchen mit ihren Versen in Dialekt und Hochdeutsch, ihren Erzählungen und hübschen Bildern wieder eine köstliche Gabe auf den Weihnachts- oder Neujahrstisch. Ernst und Scherz, die gute Anregung und das heitere Wortspiel, der strenge Reim und das freie Gespräch sind neben einander. Die zwei letzten Heftchen enthalten je eine grössere Erzählung. Macht recht, recht vielen Kindern Freude, ihr saubern Heftchen im buntfarbigen Kleide!

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

* **In treuer Hut.** Eine Erzählung für Kinder von 12 bis 14 Jahren von *Maria Wyss.*

* **Allezeit hülfbereit.** Eine Erzählung für Kinder von 12 bis 16 Jahren von der gleichen Verfasserin.

Zwei duftige Blüten legt die junge Verfasserin auf den Weihnachtstisch. Ein liebewarmer Hauch, der so recht zum Herzen dringt, strömt aus ihnen. Im Gegensatz zu Lily von Muralt stellt sie Knaben in den Vordergrund ihrer Erzählungen, die sie durch eine seelenvolle und feine Charakterisierung sym-pathisch zu gestalten weiss. Die Schriften beider zählen zu dem Besten, was die neueste Jugendliteratur bietet. G.

* **Vier Namensschwwestern.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 12—15 Jahren von *Lily von Muralt.* Fr. 3.

Das neue Werklein unserer zürcherischen Jugendschrift-stellerin reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Dem realen Leben ist der Stoff abgelauseht; natürlich sind diese Kinder-gestalten; ein kleines Jugendparadies ist das Stübchen der Grossmutter Reinhart. Das ist kein überzuckertes oder mit honigsüßer Marmelade übergossenes Naschwerk, das den Magen verderbt, sondern kräftige, gesunde Hausmannskost. G.

Spiel und Reim fürs traute Heim! Von *H. Frick-Lochmann.* 1. Bändchen.

Dramatische und deklamatorische Kleinigkeiten ernsten und heitern Inhalts für den häuslichen Kreis. Dieses Büchlein soll als Fortsetzung der „Hauspoesie“ vom gleichen Verfasser gelten und gehört in seiner Art wohl zum Besten. Es enthält passende Gelegenheitspoesie für die Jugend wie für Erwachsene. H.

Verlag: Sauerländer & Co., Aarau.

* **Die Gesprächsform** im Dienste der Sprach- und Gemüts-bildung für Schule und Haus. Von *Anton Pletscher.* Brosch. Fr. 1.

Eine zum Herzen der Kinder sprechende Poesie voll geistiger Frische liegt in allen diesen dramatischen Gedichten. Wie reizend ist z. B. die Natur personifiziert in „Winters Abschied und Frühlings Ankunft“! Gewiss werden solche Übungen für die Sprachbildung unserer Kinder von hohem Werte sein. B.

Verlag: Levy & Müller, Stuttgart.

* **Das Dorli.** Eine Geschichte für Kinder von 10—15 Jahren von *Luise Koppen.* Mit 4 Illustr. Fr. 6.

Auf 316 Grossoktavseiten werden die Erlebnisse Dorlis, eines muntern und unternehmenden Mädchens, zu Hause und in der Pension erzählt. Obgleich der Stil lebhaft und anschau-lich und manche drollige Episode mit eingeflochten ist, werden so junge Leserinnen kaum so viel Ausdauer besitzen, den dicken Band fertig zu lesen. Ausstattung sehr hübsch. G.

Verlag: J. P. Bachem, Köln.

* **Ausgewählte Erzählungen, Märchen und Gedichte** für die Kleinen von *J. J. Liessem.* Fr. 2. 70.

Die Auswahl ist sorgfältig getroffen. Eine grosse Zahl der Erzählungen und Gedichte findet sich in unsern Schulbüchern, wie denn auch alle übrigen — die Märchen inbegriffen — sich zum Vorlesen und Vorerzählen wohl eignen. Besondere Erwäh-nung verdient ein Anhang von 42 Festgrüssen. B.

Verlag: Trewendt, Breslau Nr. 52.

* **Überwinde das Böse mit Gutem!** Erzählung von *Sophie Michaut.* Mit Titelbild. Fr. 1. 20.

Eine sehr empfehlenswerte Erzählung in der Art der letztes Jahr erschienenen „In guter Schule“. Möchten noch mehr solch einfache Erzählungen die schlechten Jugendschriften verdrängen helfen. W.

Verlag: Buchhandlung der evang. Gesellschaft, Stuttgart.

* **Immergrün.** Erzählungen für die christliche Jugend. Einzel-bändchen, geh., zu 24 Seiten à 15 Rp. Je 6 solche Heftchen zusammengebunden per Band Fr. 1. 35. Nr. 97—102.

Lauter Erzählungen von sehr stark religiöser Färbung, mit vielen Bibelsprüchen und deren wunderbarer Erfüllung. W.

II. Für die reifere Jugend.

Verlag: Buchhandlung der evang. Gesellschaft, Stuttgart.

* **Blüten und Früchte.** 10 Erzählungen. In 10 Heften mit farbigem Deckblatt und je 1 Illustration à 30 Rp. In 5 Bänd-chen zu je 2 Erzählungen mit 4 Ill. à 70 Rp.

Religiöses und monarchisches Moment stark vorherrschend. Nur für Erwachsene. W.

Verlag: Ferd. Hirt u. Sohn, Leipzig.

* **Maria und Martha.** Erzählung für erwachsene Mädchen von *Anna Gnevkon.* Mit 4 Abbildungen.

Drei verwaiste Pfarrerskinder treten ein in des Lebens bitteren Kampf. Marie, ein energisches, willensstarkes Mädchen, stellt sich von Anfang auf eigene Füesse; der leichte Paul und die hochfahrende Martha lenken erst nach mancherlei Seiten-sprüngen und bitteren Schicksalsschlägen in gesunde Bahnen. Die lebenswahre und geschickt aufgebaute Erzählung verdient Beachtung und viele Leserinnen. G.

Verlag: Trewendt, Breslau, Nr. 51.

* **Durch Kreuz zur Krone.** Für die Jugend bearbeitet von *H. Kapp.* Mit Titelbild (Kaiser Wilhelm I.). Fr. 1. 20.

Ein Lebensbild Kaiser Wilhelms des Grossen. Von der ersten bis zur letzten Zeile eine Verherrlichung dieses Fürsten und des Gottesgnadentums. W.

Verlag: J. F. Steinkopf, Stuttgart.

* **Erzählungen für das deutsche Volk.** Von *Heinr. Caspari.* Fr. 4. 70.

Die Erzählungen haben meist geschichtlichen Hintergrund und verfolgen eine stark religiöse Tendenz. Nur für Erwachsene. B.

Verlag: Joh. Herrmann, Zwickau i. S.

* **Der Findling.** Erzählung aus der Zeit der Reformation von *Margarete Lenk.* Fr. 4.

Eine spannende Erzählung führt uns ein in die Wirren der Reformation und des Raubrittertums und macht uns bekannt mit einem edlen Mutterherzen, das den verwaisten Sohn eines gestürzten Raubritters an sich zieht. Zur Anschaffung für Volksbibliotheken empfohlen. B.

Der Kinderspiegel. Den Braven zur Ehr, den Bösen zur Lehr.

Ein Bilderbuch für Kinder von 4—8 Jahren von *August Schuster.* Zürich, Karl Henkell. Fr. 5.

In ihrer grotesken Einfachheit der Formen, ihren starken Farben weisen diese Kinderfiguren, die irgend einen Fehler (Naschen, Horchen, Tierquälerei, Fratzenschneiden etc.) der Kleinen drastisch darstellen, einen starken Zug „Jugend“ auf; aber die Phantasie der Kleinen werden sie lebhaft beschäftigen und lange unterhalten. Das sind drollige Situationen, wie Fridolin im Reisekoffer, Fritz, das Leckermaul u. s. w. In Karl, dem Fratzenschneider, geht der Zeichner mit der letzten Figur

etwas zu weit. Die begleitenden Verse lesen sich fließend, und manchmal wird Fritzchen sie hören wollen, bis er selbst sie lesen kann. Dass ihn die Bilder reizen, Stift und Farbe zu handhaben, das ist kein geringer Vorteil des Buches, das die Jungwelt höchlich ergötzen wird.

Deutscher Jugendhain. Illustriertes Jahrbuch für Knaben und Mädchen, bearbeitet von *Th. Schäfer*. Dresden, Meinhold u. Söhne. 174 S. gr. 4^o.

Eine reiche Auswahl von Erzählungen, Gedichten, Naturschilderungen etc. Für sprachlich geförderte Kinder, etwa von 14 Jahren an, eine im allgemeinen gesunde, kräftigende Kost. So wird beispielsweise in dem Stücke „Auch ein Feldmarschall“ die Kraftgestalt eines Dr. med. Heim, dieses Geistesbruders unseres Sonderegger, ihre anfeuernde Wirkung auf den jungen Leser nicht verfehlen; ebenso Beispiele von jugendlicher Selbstüberwindung und Freundestreue, wie in „Die beiden Schiffsjungen“, „O lieb, so lang du lieben kannst“ etc. Erzählungen dagegen, wie „Eine schreckliche Geschichte“, worin eine Kindergesellschaft sich mit „Affen im Spiegel“ und Selbstvergiftungsversuchen mittelst — Konfitüre amüsirt, verdienen in der Tat auch vom pädagogischen Gesichtspunkt aus den Titel „Schreckliche Geschichten“.

A. F.

Unika. Erzählung für junge Mädchen von *Bertha Clement*. Mit 4 Bildern. Stuttgart, G. Weise. Geb. Fr. 6.

Anziehende, in lebendiger Rede und Gegenrede gehaltene Erzählung, deren Heldin, eine Professorstochter, ihre tiefe Neigung zum Studium zum Opfer bringt, um nach dem letzten Wunsch ihrer verstorbenen Mutter das Hauswesen und die Erziehung ihrer Geschwister zu leiten, deren Bildungsgang (unter besonderer Berücksichtigung der künstlerischen Laufbahn einer Schwester) in abwechslungsreicher Darstellung veranschaulicht wird. Als Pointe fehlt auch die unvermeidliche Verlobung und Heirat nicht. Mit Rücksicht hierauf, wie auf gewisse, bereits eine gereifere Lebensanschauung voraussetzende Meinungsäußerungen der jugendlichen Gesellschaft dürfte in der Widmung „für junge Mädchen“ letzterer Begriff vielleicht auf das Minimalalter von 16—18 Jahren präzisirt werden.

A. F.

Die italienischen Robinsons. Erzählung für die Jugend von *Emilio Salgari*. Übersetzt von Hedwig Hahn. Mit 16 Vollbildern. Stuttgart, G. Weise. Elegant geb. Fr. 4.

Wenn man von einer Robinsonade verlangt, dass sie in der Form einer spannenden Erzählung die Natur ferner Erdgegenden kennen lehre, so ist diese Forderung hier glänzend erfüllt. Das Buch wird die jungen Leser von Anfang bis zum Ende in Atem halten, und Herr Albani — neben einem Matrosen und einem Schiffsjungen die Hauptperson — ist ein wahrer Tausendsassa an Findigkeit, der jedes Ding kennt, sogar beim lateinischen Namen, und aufs beste zu verwerten weis. Der Schauplatz ist Samory, die südlichste der Suluinseln, und ist insofern glücklich gewählt, als bekanntlich das malayische Indien äusserst reich an Nutzpflanzen mannigfaltigsten Gebrauchs ist. Über die Unwahrscheinlichkeit, auf einem kleinen, weit entlegenen Eilande diese alle vereinigt zu finden und dazu noch Hirscheber, Tiger, Bären, Orang-Utangs und was der Verfasser sonst noch etwa braucht, um spannende und neue Situationen zu schaffen, darf man füglich hinwegsehen. Weniger leicht dürfte das Hinwegsehen dem besonneneren Leser da werden, wo der Verfasser im Drange, zu belehren, inmitten einer wahrhaft verzweifelten Situation den Herrn Albani wissenschaftliche Vorträge halten lässt. (Vgl. S. 171 u. 172! Dasselbst auch Korallentiere = Infusorien gesetzt.) Alles in allem immerhin ein prächtiges, als Gastgeschenk für reifere Knaben sehr geeignetes Buch.

St.

Am Wolfsee. Erzählung aus dem Leben der alten Deutschen für die Jugend. Von *Bernhard Wiener*, Oberlehrer. Mit 4 Farbendruckbildern. Stuttgart, G. Weise. Schön gebunden Fr. 4.

Der fein ausgestattete, 164 Seiten haltende Band entrollt im Gewande einer gut komponirten und sicher entwickelten Handlung ein kräftiges und wahres Gemälde von altgermanischem Wesen. Mit dem Tode des Heldenfürsten Singisgôr hebt die Erzählung an; dann folgen Bilder der Begräbnisfeierlichkeiten, Thingversammlung, das Werben zweier Jünglinge, eines heimtückischen Gesellen und eines Urbildes deutscher Tugenden, um Tron und Fürstentochter, das Abprallen des Christentums am germanischen Götterglauben, Sieg der Tugend über Verrat, Straf-

gericht, Fürstenmahl, Wettspiele und Vermählung. Die Kämpfe mit den Römern und der Germanenstämme unter sich sind im Hintergrunde gehalten. Der heranreifende Knabe mag in diesem Buche über Charakter, Religion, Lebensweise und Sitten der Germanen, speziell eines Stammes der Sachsen, vieles lernen, was ihm keine Geschichtsstunde so lebendig und anschaulich zu bieten im stande wäre.

St.

Curtis Yorke. *Die wilden Ruthvens.* Aus dem Englischen übersetzt von *Anna Puchta*. Illustriert. Verlag von G. Weise, Stuttgart.

Die den englischen Jugendschriften fast durchwegs eigene Innigkeit zeichnet auch dieses Büchlein aus, das uns die Geschichte von acht elternlosen Waisen vorführt. Besonders plastisch gezeichnet sind die Gestalten der leidenschaftlichen Nannie, des „unverstandenen Kindes“, und die des kranken Veters, unter dessen Einfluss die wilden Buben und Mädchen sich beugen. Ein tiefer, erzieherischer Gehalt wohnt dem Buche inne. Die Übersetzung ist fließend, von einigen holprigen Stellen abgesehen. Für Mädchen von 13—15 Jahren empfehlenswerte Lektüre.

H. V.

Ida Kunitz. *Die Tanzstunde.* Verlag von Gustav Weise, Stuttgart.

Der Grundgedanke der Erzählung ist gut; einzelne Partien sind sehr ansprechend geschrieben; aber diese Tanzstundenintrigen scheinen uns für Mädchen von 15 und 16 Jahren, für welche das hübsch ausgestattete Büchlein bestimmt sein dürfte, doch nicht ganz am Platze.

H. V.

J. v. Wedell. *Wir jungen Mädchen.* Verlag von Levy & Müller, Stuttgart.

Töchter reicher Eltern mögen sich aus dem geistreich geschriebenen Buche manche wohlgemeinte Ratschläge holen. Man fühlt, dass man in der Verfasserin eine Dame von feinen gesellschaftlichen Formen und praktischer Erfahrung vor sich hat; aber wie sehr bedauern wir, dass sie so viel von Äusserlichkeiten spricht und nicht öfter jenen Herzenston anschlägt, wie er aus den Kapiteln „Pflichten im Elternhause“ und „Selbsterziehung“ klingt. Wie sollte gerade das Innenleben der in die Welt tretenden Mädchen gefestigt und in erzieherischem Sinne beeinflusst werden.

H. V.

Jeremias Gotthelfs Ausgewählte Werke. II. Teil. Nat. Illustrierte Prachtausgabe von Prof. *O. Sutermeister*. Chaux-de-Fonds.

In rascher Folge erscheint der II. Teil dieses Nationalwerkes: Geld und Geist oder Die Versöhnung, Die schwarze Spinne und Der Besenbinder von Richiswil bilden den ersten Band (Lief. 1—5). Ihnen folgen: Käthi, die Grossmutter, Dursli oder der h. Weihnachtsabend, Wie Christen eine Frau gewinnt, Der Geldstag so rasch, dass der zweite Band auf den Weihnachtstisch gelegt werden kann. Die Sorgfalt der Textbereinigung durch den Herausgeber ist bekannt. Die Ausstattung des Buches erreicht mit ihren künstlerischen Illustrationen von Gehri, Robert, Buraud, Vautier, Bachmann, Anker das höchste, das man fordern kann. Es ist ein Genuss, diese schönen Bilder zu durchgehen. Die zwei Bände werden eine prächtige Weihnachtsgabe sein.

Karl Heinrich Caspari. *Erzählungen für das deutsche Volk.*

Illustrierte Gesamtausgabe mit 18 Bildern von *H. Merte* u. a. Stuttgart 1898, Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

Der geistliche Verfasser dieser Volkserzählungen ist oder vielmehr war ein guter Erzähler, aber ein aus derbem Holze geschnitzter; dazu hat auch der nicht gerade hohe Begriff von dem, was er unter „Volk“ versteht, den Ton dieser Erzählungen aufs Deutsch-Biedere, will sagen *Knorrige* gestimmt. Da nun ferner dazu kommt, dass die Stoffe meist kriegerischen Ereignissen oder dem Vagabunden- und Räuberleben älterer Zeit entnommen sind, so kann man sich leicht vorstellen, welche derbe Kost daraus werden musste. Aber Erzählungen von der Art der naturalistischen Schilderungen des alten Simplicissimus oder gar Schinderhannesgeschichten passen nicht mehr für unser Volk, selbst wenn die Moral darin faustdick ist und sie in so anschaulicher und kräftiger Sprache wie diejenigen unseres Verfassers erzählt sind. Nicht alle Epochen haben einen gleich robusten und gesunden Magen, und ein guter Holzschnitt aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges entspricht heute selbst dem Geschmack des „Volkes“ nicht mehr. Die Illustrationen wie die ganze Ausstattung des Buches verdienen alles Lob.

M.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen.*
Altstätten, ev. Sekundarschule
Hrn. Stocker Fr. 200., Hrn.
Juzi Fr. 100. Primarschule
Sulzbach (Hrn. Frick) Fr. 200.
Ober-Hittnau (Hrn. Stucki)
Fr. 200., Auenstein zwei Lehr-
ern je Fr. 100.

— Zürcherische Schulen
machen wir darauf aufmerk-
sam, dass die *historische*
Schweizerkarte von Dr. Oechsli
und Baldamus im staatlichen
Lehrmittelverlag zu Fr. 10
erhältlich ist. Ähnliches ver-
möchten auch andere kantona-
le Erziehungsdirektionen zu
erwirken.

— Die Jury über die Preis-
arbeiten für ein geographi-
sches Handbuch der Schweiz
(Präsident E. Réclus) hat die
Abfassung dieses Werkes Hrn.
Dr. J. Früh, Dozent am eidg.
Polytechnikum in Verbindung
mit Hrn. Dr. Lugeon in Lau-
sanne übertragen. Da Hr. Dr.
Früh die Praxis des geographi-
schen Unterrichts wie
wenige kennt, so werden wir
für die Schule ein vorzügliches
Hilfsbuch erhalten.

— Eine Kommission (Prof.
Dr. Schinz, Dr. Keller, Dr.
Schröter, Dr. Nägeli, Dr. Rickli)
bearbeitet eine umfangreiche
Publikation über die *Flora des*
Kantons Zürich.

— Der Grosse Rat der
Waadt vermehrte die Zahl
der Schulinspektoren von 3
auf 6.

— Hr. J. Plattner-Hosch
in Basel testirte 10,000 Fr.
für Stipendien an der Gewerbe-
schule daselbst.

— (Korr.) *Illustrierte Post-
karten* mit einer Ansicht des
Melchenbühlgutes bei Bern,
der Berset Müller-Stiftung
für *schweiz. Lehrer* und
Lehrerinnen sind soeben im
Verlag Neukomm & Zimmer-
mann in Bern erschienen und
dürften für Lehrerkreise In-
teresse haben. Preis per 100
Stück fr. 5. —, einzeln 10 Rp.

— Letzten Dienstag erlag
in Nizza Hr. Ständerat *Al.*
Gavard, Erziehungsdirektor
in Genf (geb. 1845) einem
Schlaganfall. Die Schweiz
verliert in ihm einen hervor-
ragenden Staats- und Schul-
mann. (Nachruf in einer fol-
genden Nr.)

— Der luzernische *Grosse*
Rat wählte Hrn. Stadtpfarrer
Meyer in Luzern in den Er-
ziehungsrat. Hr. Sek.-Lehrer
Thürig in Malters erhielt 30
Stimmen.

— Die Berichte über die
Schulsynode Basel und den
bündnerischen Lehrerverein
folgen in nächster Nr.

JULIUS STERN
Bleistadt bei Graslitz,
Böhmen. [OV 478]
Hervorragendste Bezugsquelle
für alle existierenden Musikin-
strumente, deren Bestandteile
und Saiten.
Nachdem hier der Mit-
telpunkt des Industrie-
gebietes liegt, wo an
10,000 der tüchtigsten
Arbeiter sämtliche
Musikinstrumente, deren
Bestandteile und Saiten
erzeugen, bin ich in der
Lage, alles gut und billig
zu liefern, und liegt es
nur im Interesse jeder-
manns seinen Bedarf von mir
aus direkter Bezugsquelle zu be-
ziehen. — Streng reelle Be-
dienung. Export nach allen Län-
dern der Welt. Sämtliche Re-
paraturen, auch von andern ge-
kauften Instrumenten, werden
aufs sorgfältigste ausgeführt.
Die Herren Lehrer geniessen
besondere Begünstigungen.
Preislisten umsonst!



Achtung. Achtung.
Für Lehranstalten.
Habe billig abzugeben: eine
Sammlung frisch und gut ge-
stopfter Säugetiere und Vögel,
ca. 200 Stück, dieselben sind
mit Fundort, Geschlecht und
Datum versehen. Preisliste gratis
und franko. (OF 7641) [OV 642]
Ernst Flückiger,
per adr. Jules Stauffer, Präparator,
Luzern.

1400
[OV 633]
Styl. Laubsäge-, Schnitz-,
Flach- und Kerbschnitt-, Holz-
auf-brand- etc. etc. Vorlagen aus
Papier und Holz. Anleitungen,
Utensilien, Maschinen, Werk-
zeuge, Materialien. Zeitschrift
„Der Dilettant“. Illustr. Preis-
listen für 30 Pf. Briefmarken.
Mey & Widmayer,
München.

Aufgaben
zum schriftlichen Rechnen
von
Jus. Stöcklin,
Lehrer in Liestal.
VII. Schuljahr, II. Auflage.
Preis: 20 Rp., in Partien Rabatt,
zu beziehen bei [OV 649]
Brodbeck Weisse & Cie.
in Liestal.

Letzte Neuheit!
Gitarre-Zither.
Ersetzt Gitarre, Man-
doline und Zither.
Ohne vorherige Musikkennt-
nisse in einer Stunde zu er-
lernen, hat
keine Manuale
41 Saiten, prachtvollen Ton, mit
allem Zubehör Fr. 25. —. Über-
trifft die vollkommenste Accord-
Zither. (OH 2054) [OV 625]
W. Bestgen z. „Lyra“
BERN
Bundesg. 36. Telefon 865.

Schulsanatorium am Ägerisee
In Verbindung mit der seit 1881 bestehenden Privat-
anstalt für erholungsbedürftige Kinder. (H 3022 Lz) [OV 569]
Besitzer; **Hürlimann, Arzt, Erziehungsrat.**

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich
ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen
zu haben: [OV 651]

Turnschule
für den
militärischen Vorunterricht
der schweizerischen Jugend
vom 10. bis 15. Jahre.
Neue Bearbeitung von 1898. Offizielle Edition.
Mit Figurentafeln in besonderer Mappe.
Taschenformat. Preis Fr. 2. —.

Früher erschienen:
Niggeler, J., Turninspektor, Turnschule für Knaben und
Mädchen. Taschenformat.
I. Teil: *Das Turnen für die Elementarklassen.* 8. Aufl.
Fr. 2. —
Von J. J. Hauswirth durchgesehene Ausgabe mit Porträt.
Fr. 2.50.
II. Teil. Von J. J. Hauswirth: *Realklassen.* 5. umgearbeitete
Auflage. Fr. 2. —
Niggeler, J., Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab. Mit
48 Figuren. Taschenformat. Fr. 2. —
Kellner, L., Stuhl- und Pferd-Pyramiden. Quer 8^o. br.
I. Stuhl-Pyramiden 1—50 Fr. 1.80
II. Pferd-Pyramiden 51—100 Fr. 1.80
III. „ 101—150 Fr. 1.80.
Je mit erklärendem Text.

Gebrüder Hug & Co. in Zürich
Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Pianos

in jeder Preislage, vom ein-
fachsten bis zum feinsten.
Vertretung
aller hervorragenden
Fabrikate.

Sehr solide, vollklingende
Klaviere einheimischer Fabrikation zu
Fr. 675. — und Fr. 700. —

Vorzugspreise und Zahlungserleichterungen für die Tit.
Lehrerschaft. — Tauschweise Annahme älterer Klaviere. —
Reparaturen.



Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus,
mit und ohne Pedal; beste
amerikanische und einheimische
[OV 372a] Fabrikate.
Neues 4-oktaviges Harmonium
von solider Bauart mit kräftigem
Ton Fr. 110. —.

Ausführl. Preiscurants über Pianos u. Harmoniums gratis.

Erholung- u. kurbedürftige Angehörige
des Lehrstandes finden in dem herrlich gelegenen **Kur-
haus Monte Generoso** in **ROVIO** über dem Luganer-
see freundliche Aufnahme und gute Verpflegung bei 10%
Rabatt auf den prospektmäßigen Preisen von ca. 5 Fr.
Prospekte und Pressstimmen zu Diensten. [OV 259]

Ein badischer Lehrer, im Be-
sitze des Reifezeugnisses, sucht
eine Stelle an einer Anstalt der
deutschen Schweiz als **Lehrer**
in Mathematik, event. noch
Geographie und Musik, wo ihm
Gelegenheit gegeben wäre, sich
in Mathematik und Naturwissen-
schaften gründlich auszubilden.
Honorar mässig. Offerten unter
Chiffre **Q 5730 Z** an Haasen-
stein & Vogler, Zürich. [OV 646]

3 alte gute Violinen
zu verkaufen, wegen Nicht-
gebrauch.
Ew. Lehmann, Bern,
[OV 639] Kramgasse 32.

Zu verkaufen.
Brockhaus Konvers.-Lexikon,
XIV. Auflage. — 17 Bände — zu
125 Fr. Offerten unter Chiffre
O F 7673 an Orell Füssli, An-
noncen, Zürich. (OF 7673) [OV 645]

Die
Geschäftsstube
von
B. Stöcklin, Lehrer in Grenchen
wird in zahlreichen Schulen aller
deutschsprechenden Kantone als
Lehrmittel im Geschäftsunter-
richt benutzt. [OV 604]

Schiefertafeln
liefert zu billigsten Preisen die
Schiefertafelfasserei von
[OV 615] Arth. Schenker, Elm
(O F 7513) (Kt. Glarus).

Mustergültige Lehrbücher
für [OV 654]
kaufmännische Fortbildungsschulen,
herausgegeben vom Kuratorium der
kaufmänn. Fortbildungsschulen
zu Berlin.
Huschke, Leitfaden d. einfachen u.
doppelten Buchhaltung, kart. M. 1.40.
Fernbach-Lehmann, Lehrbuch d.
englischen Sprache, kart. M. 3.50.
Feller-Kuttner, Lehrbuch der
französischen Sprache, kart. M. 4. —.
Haase, Kaufmann. Prozesskunde,
kart. M. 2.50.
Behm & Dageförde, Praxis des
kaufm. Rechnens, kart. M. 5.50.
Engelmann, Hilfsbuch d. deutschen
Sprache und kaufm. Korrespondenz,
I. Abt., kart. M. 1.50. (II./III Teil er-
scheint 1898.)
Wegen Einführung in Handelschulen
etc. bitte sich zu wenden an
Hugo Spamer,
Verlagsbuchhandlung, (Berlin S. W. 61)

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Albums für Klavier.
Herausgegeben von Karl Reinecke.
Bach (2 Bände) — Beethoven (2)
— Chopin (2) — Cramer — Gluck
— Händel (2) — Haydn (2)
— Mendelssohn (2) — Mozart (2)
— Schubert (2) — Schumann (2)
— Weber (2). Jeder Band M. 1.50 —
Gade — Heller (2) — Henselt —
Rubinstein. Jeder Band M. 3. —.

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg.
Ouvr., Lieder, Arien etc.
alische Universal-
Bibliothek, 800 Nrn.
Jede Nr. 20 Pf. N u rev. Aufl. Vorzgl.
Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest.
Albums à 1.50. Gebd. Werke. Heitere Musik.
Verzeichnisse gratis und franko vom
Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek,
Leipzig, Dörrstr. 1.
[OV 567]

I.I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 S
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10 S
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15 S

[O V 521]



Die Witwen- u. Waisenstiftung des S. L. V. partizipirt am Reinertrag, wählet darum bei Bedarf:

= Illustrierte Jugendschriften =

(sog. Festheftchen).

Kindergärtlein für das Alter von 7—10, XIX. Heft.
Froh und Gut „ „ „ „ 9—12, „ „
Kinderfreund „ „ „ „ 10—13, „ „

Herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission des S. L. V.
 Reich illustriert mit Originalholzschnitten. Mit farbigem Umschlag in künstlerisch ausgeführtem Ölfarbedruck. — Gross Oktav **32 Seiten**. Preis: Einzeln 30 Rp. — Jedoch in Partien von mindestens 20 Exemplaren à 15 Rp. nebst einem Freixemplar.

Anerkannt die billigste Jugendschrift in Berücksichtigung des Gebotenen.

Was Ausstattung und Illustration anbetrifft von der Konkurrenz noch nie erreicht.

Die Beliebtheit und Verwendung dieser Jugendschriften wird jährlich grösser und ausgedehnter, wohl das beste Zeugnis für das ernste Streben, hinsichtlich Auswahl und Behandlung des Textes, als auch Illustrirung durch viele und gute Bilder stets nur das Beste zu bieten.

Die diesjährige Ausgabe zur geeigneten Verwendung bestens empfehlend, zeichnet mit Hochachtung
 Zürich, im Dezember 1898.

Telephon 3009.

J. R. Müller, zur „Leutpriesterei“,
 Grossmünsterplatz Nr. 6.

Die Einsichtsexemplare gehen wie gewohnt nächstens den letztjährigen Bestellern zu. [M10396] [O V 653]

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein Abonnement auf „Die Schweiz“

Schweizerische illustrierte Zeitschrift.

Alle 14 Tage erscheint ein reich illustriertes Heft von 32 Seiten.

Abonnementspreis
Fr. 3.50
 vierteljährlich.



Abonnementspreis
Fr. 3.50
 vierteljährlich.

„Die Schweiz“ bietet ihren Abonnenten eine Fülle der wertvollsten Illustrationen in Verbindung mit einem reichen, ausgewählten Lesestoff. Die wichtigsten Begebenheiten des In- und Auslandes — auf allen Gebieten — werden in der „Schweiz“ mit möglichster Schnelligkeit, durch vortreffliche Abbildungen unterstützt, dem Leser vor Augen geführt. Die reiche künstlerische Ausstattung macht die Hefte zur Zierde jedes Büchertisches, sie sind die Freude der Hausfrau und sollten darum in keiner Familie fehlen.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen, Postämtern oder direkt beim Verlage per Postkarte oder auf folgendem Bestellschein, welcher zu diesem Zwecke auszufüllen, abzutrennen und an das Polygraphische Institut, Zürich IV, zu senden ist.

An den Verlag der „Schweiz“, Polygraphisches Institut, Zürich IV.

Ich abonniere auf „Die Schweiz“ für 3 Monate und bitte, den Abonnementsbetrag von Fr. 3.50 per Nachnahme zu erheben.

Name:

Genau Adresse:

Abonnenten, welche den ganzen Jahrgang bezahlen, haben Anspruch auf ein Gratis-Kunstblatt in Lichtdruck, 60 × 80 cm, wobei ihnen die Wahl unter folgenden Sujets überlassen ist: 1. „Unter der Wettertanne“ (Koller); 2. „Der Eichenwald“ (Zünd); 3. „Rheinfall“; 4. „Aletschgletscher“; 5. „Montreux“; 6. „Zürich“.

[O V 653]

Beilage zu Nr. 49 der Schweizerischen Lehrerzeitung

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft
 [OV 5] **in GENÈVE.**
 Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.
 Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.
Kostenfreie Polizen
 für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.
 Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.
 Agenturen in der ganzen Schweiz.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Lily von Muralt
 (Meta Willner)
Erzählungen für Mädchen.

Novität. Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren.
Eleg. geb. Fr. 3. —.

1897. Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren.
Im Schatten erblüht. Eleg. geb. Fr. 3. 20.

1896. Erzählung für Mädchen von 8—12 Jahren.
Hannas Ferien. Eleg. geb. Fr. 1. 80.

Die Verfasserin, durch die beiden letzteren Erzählungen rasch zum Liebling der Mädchenwelt geworden, erfreut dieselbe durch eine neue, wertvolle Gabe: „**Die vier Namensschwester**“. Nicht bloss angenehme Unterhaltung will sie den jungen Leserinnen bieten. Sie hat das edle Ziel im Auge, erziehend und gemütbildend auf sie einzuwirken, und dies gelingt ihr vortrefflich. In der Grossmutter, deren milde Weisheit die vier Namensschwester beeinflusst und bestimmend leitet, zeichnet sie für jede Mutter ein liebenswürdiges Vorbild erzieherischer Tätigkeit.

Maria Wyss.

Allezeit hülfbereit. Erzählung für Kinder von 12—16 Jahren.
Eleg. geb. Fr. 2. 70.

In treuer Hut. Erzählung für Kinder von 12—14 Jahren.
Eleg. geb. Fr. 2. 70.

Die junge, schweizerische Verfasserin hat vor Jahresfrist „**In treuer Hut**“ als ihr Erstlingswerk erscheinen lassen. Keine geringere Presstimme als P. Roseggers Heimgarten 1897 schreibt über dasselbe: „Eine der lieblichsten Erzählungen, die in neuerer Zeit für die Jugend geschrieben wurden. Ein junges Talent, von dem wir in dieser Richtung noch etwas erwarten können.“

Was Maria Wyss der jungen Welt, Knaben und Mädchen, in „**Allezeit hülfbereit**“ schenkt, lässt einen Blick tun in die aufs erfreulichste fortschreitende Entwicklung ihres ungewöhnlichen Talentes. Was da alles lebt und sich bewegt! Welche Fülle poetisch-religiösen Sinnes, welch lebhaftes Gefühl für die Schönheit alpiner Landschaft. Und dabei würzen naiver Humor und praktische Winke das Ganze und gestalten es zu einer vortrefflichen literarischen Gabe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pianofabrik
H. Suter
 Pianogasse 14, Enge.
Pianos neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.
 Eingeführt an den Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne und Genf. (OF 4735) [OV 107]
Billige Preise. Garantie.

T. Appenzeller-Moser
 Grabs, St. Gallen
 Papeterie u. Buchbinderei empfiehlt sein grosses Lager in Schul- und Bureau-Artikeln Bücher, Hefte in allen Lineaturen Neuheiten im Schreibfache Converta, Post- und Kanzleipapiere **Stahl- und Kautschukstempel** Hektographenartikel **Sonneckenspezialitäten** etc. etc.
 Kataloge u. Muster zu Diensten TELEPHON. [OV 392]

Herrmann Burger
 Bayreuth Bayern, empfiehlt **Harmonium** für Hausmusik, Kirchen, Schulen, Vereine etc.
 [OV 234]
Preisliste frei.

Grosse Erleichterung für den Lehrer und den Schüler!
Neuer methodischer Schul-Atlas von **Max Eckert.** (Preis 50 Pf., gut kart. 80 Pf., bringt auf 32 Seiten 60 Karten, 10 astronomische Darstellungen und 8 Bilder.)
 Trotz des heftigen Angriffes von nichtpädagog. Seite (Erwiderungsbroschüre gratis) glauben wir mit gutem Gewissen obigen Atlas als billigsten besten und inhaltsreichsten Schul-Atlas empfehlen zu können. Binnen 2 Monaten die erste Auflage vergriffen. In vielen Schulen schon eingeführt. Über 100 Anerkennungs-schreiben von Lehrern, Direktoren und Schulräten sind bereits eingelaufen.
Verlag Grasmay & Co., Leipzig. (OF 7582) [OV 626]

Methodischer Kurs der deutschen und französischen Schreibschrift von [OV 652]
Hans Michel, Sekundarlehrer in Brienz.
Preis Fr. 1. 50.

Hans Bernhard, Buchhandlung Chur.

Die Vorzüge dieses Werkes sind so allgemein anerkannt, dass es genügen dürfte, als immensen weitem Vorteil noch das Erscheinen sämtlicher 17 **revidirten** Bände an einem Tage, also wie aus einem Gusse, namhaft zu machen.

Bestellschein.
 Unterzeichneter bestellt bei **Hans Bernhard, Buchhandlung Chur**
1 Brockhaus Conversations-Lexikon
 17 Bände à fr. 13. 35, lieferbar sofort komplett gegen monatliche Abzahlung von fr. 4.—

Name:
 Wohnort: [H 1575Ch] [OV 655]

Auf Weihnachten offerirt das Tuchversandhaus (Müller-Mossmann) Schaffhausen als praktisches Geschenk genügend Stoff [OV 657]

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug	à Fr.	7. 80
zu einem Herrenanzug, rwoil. Cheviot	" "	12. 90
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	" "	2. 90
zu einem prächtigen Knabenanzug	" "	3. 90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	" "	6. 20
zu einem modernen Damenregenmantel	" "	7. 90
zu einem reizenden Cape oder Jaquet	" "	4. 50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franco.

J. F. Meyer, feinmechanische Werkstätte
Zürich IV
 Clausiusstrasse 37,
 3 Minuten links vom ob. Ende der Seilbahn
 Polytechnikum

Neue Kataloge gratis. [OV 470]

Unterrichtsapparate für alle Gebiete der Physik
Waagen und Gewichte, Luftpumpen, Reparaturen.

J. W. Gutt knecht, Stein-Nürnberg
 [OV 3] **Gegründet 1750.**
 Anerkannt preiswürdigst:
„Pestalozzi“-Zeichen-Bleistifte
 No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1—5: 10 Rp.
 Nr. 112 „Polygrades“ 6eckig, naturpolirt, Goldst. Nr. 1—6: 15 Rp.
 Zuletzt prämiert:
Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille“.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Für Lehrer und Schulbehörden

à 10 Cts. per Stück.

Heft 128 — 135, 141 — 148, 161 — 163

für Kinder von 6 — 12 Jahren.

Heft 121 — 127, 136 — 140, 151 — 160, 171 — 175

für Kinder von 10 — 15 Jahren.

Die „Freundlichen Stimmen“
enthalten Gedichte, kleine Er-
zählungen, Unterhaltendes, Be-
lehrendes etc.
mit zahlreichen
Illustrationen.



Mitte November
erscheinen die
neuen Hefte,
Nr. 166 — 167
und 176 — 177,
der

**Freundlichen Stimmen
an Kinderherzen.**

(Im abg. Jahre wurden ca. 50,000 Hefte „Kinderherzen“
an Schulkinder verschenkt.)

Wir bitten die Herren Lehrer und
Schulbehörden, nur direkt von uns
zu verlangen, da im Buchhandel
die Hefte nur à 25 Cts. per Stück
zu beziehen sind.

Hochachtungsvoll

Verlag: Art. Institut Orell Füssli,
Zürich.

Herausgegeben

unter Mitwirkung

einer Kommission

des

Schweiz. Lehrervereins.



Dieselben enthalten
an Belehrung und Unter-
haltung soviel, dass jedes
Kinderherz dadurch erfreut
und ergötzt werden muss.
Wer für seine lieben Kleinen
etwas recht Nützliches kau-

fen will, ver-
schaffe ihnen
vorab diese
**Freundlichen
Stimmen an
Kinderherzen.**

*An die Tit. Lehrer und Schulbehörden
der Deutschen Schweiz.*

Wir erlauben uns, Sie zum Bezug auf die **Freundlichen
Stimmen an Kinderherzen**, welche sich vorzüglich zu **Fest-
geschenken** für die Jugend eignen, ergebenst einzuladen.

Den Preis haben wir für Lehrer und Schulbehörden
bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung

auf 10 Cts. per Stück

festgestellt. Wir wünschen dadurch der Tit. Lehrerschaft
und Schulbehörden die Möglichkeit an die Hand zu geben,
eine mit vielen Originalaufsätzen und Gedichten sorgfältig
redigirte und ebenso sorgfältig illustrierte Jugendschrift
recht allgemein verteilen zu können. Der ausserordentlich
billige Preis soll uns die Befriedigung gewähren, jeweilen
auf Weihnachten und Neujahr tausende und abertausende
von Kinderherzen in unserm lieben Vaterlande zu erfreuen.
Hochachtungsvoll

VERLAG: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI.

Zürich, im Dezember 1898.

Es erschienen
bis jetzt
versuchsweise
4 Nummern
der

**Freundlichen Stimmen
an Kinderherzen**

149, 150, 164 und 165 mit
farbigen Bildern.

Der Preis dieser farbig illustrierten
Nummern beträgt für Gesamtbezüge
durch Lehrer und Schulbehörden

20 Centimes

und im Buchhandel

35 Centimes.

177 Hefte erschienen mit über 2000 Illustrationen.